



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

206 (16.8.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258569)



## KAMPEBLATT NORDWESTBADENS

[illegible]

Die zweieinhalb Millionen schaffender deutscher Menschen, die im Laufe der letzten sechs Monate wieder in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden konnten, haben Arbeit und Brot



gefunden, weil der Nationalsozialismus den deutschen Staat erobert und neugegründet hat.

Die Kraft und hoffnungsfrohe Zueversicht, mit der das deutsche Volk an die großen Aufgaben der Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit herantritt und in denen die Garantien des Sieges liegen, sind der lebendige Beweis dafür, daß die nationalsozialistische Revolution nicht nur den Staat neugegründet hat, sondern daß ihr Geist auch in der ganzen Nation willensmäßigen Ausdruck gefunden hat.

Und auch die letzten Reste der Lügengebäude, die man um das neue Deutschland zu errichten versuchte, finden durch die einfache aber so große Tatsache ihre Vernichtung, daß der junge nationalsozialistische Staat eine Feuerprobe siegreich bestanden, der Liberalismus und Marxismus hilflos gegenüberstanden.

So wird die Arbeitslosigkeit immer mehr zur Ordnung der deutschen Revolution, die die Voraussetzungen für die Niederbringung der deutschen Not geschaffen hat und zum unerschütterlichen Beweis ihrer Richtigkeit und ihrer Befähigung.

## Transfer-Einschränkung nach der Tschechoslowakei

Berlin, 15. August. Nachdem die tschechoslowakische Nationalbank neuerdings weitere Devisenbeschränkungen für Zahlungen im Kapitalverkehr nach Deutschland erlassen hat, ergab sich die Notwendigkeit, auch deutscherseits den Transfer von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei entsprechend einzuschränken.

Bekanntlich werden eine Reihe von Zahlungen im Kapitalverkehr durch den Erlass des Transfermoratoriums nicht verührt und können mit Genehmigung der Devisenwirtschaftsstellen auch weiterhin nach dem Ausland transferiert werden. Anstelle dieses Transfers tritt nun — soweit die Zahlungen zu Gunsten eines in der Tschechoslowakei ansässigen Gläubigers erfolgen sollen — künftig die Einzahlung auf ein bei der Reichsbank Berlin errichtetes Spezialkonto der tschechoslowakischen Nationalbank. Ferner werden die unter das Transfermoratorium fallenden Zahlungen in Höhe des zurzeit transferierten Teils von der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden nicht transferiert, sondern für Rechnung der tschechoslowakischen Gläubiger auf das bezeichnete Spezialkonto überwiesen werden. Für die Restbeträge werden auch an tschechoslowakische Gläubiger, wie an diejenigen in dritten Ländern, Schuldcheine ausgegeben werden.

Da die Tschechoslowakei für den Warenverkehr und für den Reiseverkehr keine einschränkenden Bestimmungen erlassen hat, bleiben insoweit auch deutscherseits die aufgrund des Devisenabkommens vom 11. April 1933 erlassenen Bestimmungen weiterhin in Kraft.

## Rumänien erklärt Schuldenmoratorium

Bukarest, 15. August. Der Ministerrat hat den Finanzminister ermächtigt, Maßnahmen zu treffen, um vom 15. August an die Überweisung aller Summen einzustellen, die dem Ausland unter irgendeinem Rechtsmittel von Staat, autonomen Stellen und öffentlichen Regierungen geschuldet werden. Diese Schulden werden von nun an bei der rumänischen Nationalbank in Bel hinterlegt werden. Durch die Hinterlegung werden die er-

Königsberg, 15. Aug. Die Pressestelle des Oberpräsidenten teilt mit:

Vor einer Woche begann die planmäßige Arbeit zur Freimachung Königsbergs von Arbeitslosen. Durch freiwilligen Einzug jedes Einzelnen nach den Grundsätzen des Erich-Roch-Planes ist es gelungen,

für mehr als 20 000 männliche und weibliche Arbeitswillige Arbeitsgelegenheit zu ermitteln. Der größte Teil ist bereits an der Arbeitsstelle. Auch die übrigen sind bereits zugewiesen. Die letzten Trupps früherer Arbeitsloser verlassen Königsberg in den nächsten Tagen.

Eine Aufgabe, die gerade in den letzten Tagen erst angepackt werden konnte, die Unterbringung älterer Frauen, ist ebenfalls gelöst. Für sie gibt es Arbeit, die ihrer Eigenart entspricht und die Möglichkeit zur endgültigen Unterbringung in ländlichen und städtischen Haushaltungen schafft.

Ostpreußen hat darüber hinaus noch freie Arbeitsplätze. Es denkt jetzt auch an nicht-anerkannte Wohlfahrtsarbeiterwerbungsstellen, die bisher den Arbeitsämtern ferngeblieben sind. Auch für diese sind Arbeitsplätze da, um sie in die Volkswirtschaft vollwertig einzufügen.

Jubel in Königsberg

Königsberg, 15. Aug. Die Zeitungen bringen unter Schlagzeilen die Meldung von der siegreichen Beendigung der ersten Phase der Arbeitslosigkeit. Bald nach Bekanntwerden der Nachricht durch die Zeitungen begann die Beendigung ihrer Freude durch Besingen der Häuser Ausdruck zu geben.

Auch die Danziger Landkreise frei von Erwerbslosen

Berlin, 16. Aug. (Eig. Meld.) Der RSHA entnehmen wir folgenden Telegramm: Der Gau Danzig meldet, daß es dem Danziger Senat seit seiner 50-tägigen Tätigkeit gelungen ist, im Freistaat sämtliche Landkreise mit dem gestrigen Tage arbeitslosfrei zu machen. In der Stadt selbst wird alles getan, um auch hier die Arbeitslosigkeit, soweit es möglich ist, zu mildern.

Neuer badischer Bestechungs-Skandal

(Fortsetzung von Seite 1.)

prämie erhalten, und zwar in monatlichen Auszahlungen. Die Gesamtsumme, die über 100 000 RM. betragen hätte, schien dann Endreß dem hoch zu hoch, und so trafen Bogmann und Endreß die folgende Vereinbarung: Der Jude ließ sich von dem Gerling-Konzern die volle Provision geben, behielt aber die Hälfte für sich zurück. So teilten sie zweimal je 15 000 RM., die vom Gerling-Konzern an Provision ausbezahlt wurden. Schließlich forderte Bogmann von der Direktion noch monatlich 3 Prozent des Zuwachses der Jahresprämie, was ihm auch von der Direktion unter Vorlage einer von Endreß quittierten Rechnung ausbezahlt wurde. In Wirklichkeit bezahlte Bogmann nur die Hälfte dieses Betrages aus und steckte die andere Hälfte von 15 000 RM. in seine eigene Tasche.

Da Endreß und Rint die vom Gerling-Konzern erhaltenen Gelder im Gesamtbetrag von annähernd 130 000 RM. nicht an die von ihnen vertretenen Reichszentralkassen abliefern, verketten sie ihre Treuepflicht in größtmöglicher Weise und machten sich sowohl der Bestechung als auch des Betrugs schuldig. Der Jude Bogmann hat weiter seine eigene Firma um 17 000 RM. betrogen und wurde deshalb wegen der gleichen Verbrechen angeklagt.

Aus allen diesen Feststellungen ergibt sich, daß es der badischen Regierung möglich war, innerhalb der badischen Beamtenbank einen tiefen Korruptionssumpf aufzudecken, der allerdings — was ausdrücklich festgestellt werden muß — zu keiner direkten Schädigung der Bank oder der Mitglieder geführt hatte. Durch die Be-

seitigung dieser Eiterbeule wurde eine solche Schädigung auch für alle Zukunft vermieden, denn die vom Nationalsozialismus eingeführten neuen Männer bürgen dafür, daß künftig in größter Sauberkeit bei der Bank herrschen wird. Die jetzt erhobene Anklage gegen die Schuldigen wird zu einer scharfen Bestrafung führen und dadurch dazu beitragen, den Sinn für Ehrlichkeit in allen Kreisen zu stärken.

Die Verhaftungen im badischen Korruptions-Skandal

Karlsruhe, 16. Aug. In dem jetzt bekannt gewordenen riesigen Korruptions-Skandal wurde im Laufe des Dienstag die Beschlagnahme von weiteren Akten vorgenommen. Das dabei vorgefundene betrübende Material ergibt mit aller Deutlichkeit, wie umfangreich die Fälschungen von Belegen, die der Rechnungsrat Klumpke vornahm, sind. Staatsanwalt Dr. Kämmerer sah sich auf Grund des vorliegenden Materials veranlaßt, am gestrigen Tage den Bürgermeister von Schweigingen, Trautmann, zu verhaften. Er wurde nach Karlsruhe überführt. Außer diesem wurde der mit am schwersten beschuldigte Bürgermeister Meier, Breisach, festgenommen, ferner der frühere Bürgermeister Koch, Ladenburg. In demselben Freundeskreis zählte auch Bürgermeister Reinges, Gernsbach, von dem es scheint, daß er bei allen unaufrichtigen Geschichten, bei denen badische Bürgermeister eine Rolle spielen, beteiligt ist. Heute wurde dieser würdige Repräsentant des Novembersystems ins Bezirksgefängnis Karlsruhe eingeliefert. Haftbefehl ist weiter ergangen gegen die Bürgermeister Traut, Waldorf, und Reinte, Ebingen. Im Laufe der nächsten Tage dürften noch mehrere Verhaftungen erfolgen, um den Skandal restlos aufzuklären.

Nähe wert fände, auch nur eine einzige Zeile über die alljährlichen Gewaltakte der Prager Nachbarn zu veröffentlichen. Dem auferstehenden Erben der Memoren von Th. G. Masaryk, dem idealen Präsidenten von Panuropa, bietet folgender Satz einen wichtigen Fingerzeig:

„... Die Juden haben in Amerika, wie in Europa in der Journalismus einen großen Einfluß. Es ist daher für uns sehr vorteilhaft, diese Großmacht nicht gegen uns zu haben...“

Dieser eine Satz erklärt, weshalb man in der Presse über den erschütternden Appell, den die seit 14 Jahren geplagte und gepeinigte slowakische Nation an das Weltgewissen richtet, eine Zeile finden wird.

Ein Schrei nach Freiheit und Erlösung dringt aus dem Memorandum, das der zivilisierten Welt die Augen öffnen soll:

„Die Tschechen haben und alles genommen, unser Brot, unsere Erde, unsere Sprache, unsere Religion; alle unsere besten Traditionen wurden mit Füßen getreten. Mit brutalen Maßnahmen hat die Prager Regierung alle Freiheiten der Slowaken unterdrückt, unsere politischen Parteien beschlagnahmt, unseren Lebensmut getötet, unser Volk bis zum Gipfelpunkt der Verzweiflung getrieben.“

Das Memorandum weist auf den Prozeß des zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten slowakischen Freiheitskämpfers Luka hin, der durch die falschen Zeugenaussagen des jüdischen Epigonen Weinberger derurteilt werden konnte. Mehr als 350 000 Slowaken sind in den letzten Jahren ausgewandert, da ihnen in der Heimat jedweder

# Ostpreußen frei von Arbeitslosen

Siegreiche Beendigung der Arbeitslosigkeit — Ein Vorbild für das gesamte Reich

## Die Befugnisse des Bankkommissars

Berlin, 15. August. Nach bisher geltendem Rechte kann Banken, die dem betroffenen Zinsabkommen zuwiderhandeln, die Befugnis, Pfund-Devisen anzunehmen, entzogen werden. Diese Maßnahme hat sich in der Praxis als nicht wirksam genug erwiesen, Verstoßen gegen das Pfundabkommen entgegenzutreten. In einem, im nächsten Reichsgesetzblatt erscheinenden Gesetz wird daher dem Bankkommissar für das Pfundabkommen das Recht eingeräumt, Ordnungsgeldern bis zu 100 000 RM. im Falle von Zuwiderhandlungen gegen das genannte Abkommen auszusprechen, auch machen sich die Unternehmer von Bankinstituten durch die Zuwiderhandlungen gegen das Pfundabkommen strafbar. Zur Strafverfolgung bedarf es in diesem Falle eines Antrages des Bankkommissars.

## Entspannung in Kuba

Havanna, 15. Aug. Der neuen kubanischen Regierung ist es über Erwarten schnell gelungen, ihre innerpolitische Stille zu festigen. Es kommt ihr dabei vor allem zugute, daß sie sich auf die Armeen stützen kann, die der Träger der Revolution war. Es ist naturgemäß hier und da, vor allem im Innern Kubas, der Versuch gemacht worden, die Unruhen zu wiederholen und zur Durchführung persönlicher Machenschaften zu benutzen. Die Armee hat aber scharfe Maßnahmen ergriffen, um diese unerfreulichen Begleiterscheinungen radikal zu unterbinden. Es sind dabei etwa 12 Mann der Wehrmacht der Regierung Machado ums Leben gekommen. Ein Landhaus des geflohenen Präsidenten ist ausgeraubt und zerstört worden.

## Die neue Regierung Kubas von den USA anerkannt

Washington, 16. Aug. Die neue kubanische Regierung wird nach einer Reueinrichtung von den Vereinigten Staaten als anerkannt bekanntgegeben.

## Ruhe in Dublin — Vor Neuwahlen

London, 15. August. (Eigene Meldung.) Dublin bietet jetzt wieder ein äußerlich ruhiges Bild. Die Existenz der falschen Nationalgarde unter Führung des Generals O'Duffy bleibt aber weiter einen Gefahrenfaktor für die Regierung. O'Duffy hat seine Blaudrögen zu demonstrativen Aufmärschen in allen Städten am nächsten Sonntag zur Ehrung der irischen Nationalhelden Griffiths Collins und O'Donnells aufgerufen. Es dürfte bei Valera erhebliche Schwierigkeiten geben, falls er diese Propaganda durchführen will, sein Verbot durchzusetzen.

## Zusammenschluß französischer Fluggesellschaften

London, 15. August. Reuter erzählt, daß mit dem 1. September die fünf französischen Fluggesellschaften sich zusammenschließen. Die neue Gesellschaft, deren Gründung ein Kapital von 100 Millionen Franken erfordert, soll den Namen „Air France“ führen.

## Der Freiheitskampf der Slowaken

Der slowakische Rat, bestehend aus den ehemaligen Abgeordneten des tschechischen Parlaments, Jozef, dem früheren Abgeordneten der ungarischen Nationalversammlung Dvorak, dem Generalsekretär der slowakischen Volkspartei Unger, dem Mr. Morawek, sowie verschiedenen Delegierten, der in Amerika ansässigen Slowaken, wurde von dem Direktor der Völkerfreundeabteilung des Völkerbundes Kaczeto, sowie dem Präsidenten des Völkerbundesrates Rajeto empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde ein „Appell an die zivilisierte Welt“ übergeben, worin die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die „offenstehende Wunde Zentraluropas“ gelenkt wird.

Dieser Schritt der slowakischen Führer, die sich, wie eben gemeldet wird, zu einem slowakischen Räte konstituiert haben, ist in der Weltpresse mehr oder minder vernachlässigt worden. Bloß die tschechoslowakische Presse versucht nun nach einigen Tagen des Schweigens dieses Memorandum in jedweder Weise abzuschwächen, da italienische und ungarische Blätter in mehr oder minder scharfer Form hierzu Stellung genommen haben.

Wir leben heute im Zeitalter des Nationalismus in der Ära der autoritären Staatsform. Nichts aber wäre verfehlter als die Annahme, daß Faschismus oder Nationalsozialismus gleichbedeutend mit Expansion oder Imperialismus wäre. Die Ideologie von Mussolini, der Gehankengang von Hitler decken sich hier in jeder Weise, sind auf rein völkische Staatskunst eingestellt. Das Wohl des eigenen Vaterlandes, der Aufstieg des eigenen Volkes, sind die Grundlagen beider Staatsformen. Mussolini wie Hitler liegt es völlig fern, andere Völker will-

fähig zu machen, sich auf Kosten anderer Völker auszudehnen. „Ein geeintes Reich“ war der Zeitgedanke des mehr als hundertjährigen Bestrebens- und Einigungskampfes der Italiener. Freiheit, Selbstständigkeit für jedes Volk. Auch für die Tschechen. Nicht aber für den tschechoslowakischen Staat, der nach einem viel beachteten Artikel Lord Rothmers ein „Vulverisch im Herzen Europas“ sei.

Eine tschechoslowakische Nation existiert ebenfalls, wie eine tschechoslowakische Sprache. Es gibt wohl eine tschechische, eine slowakische Sprache, es existiert auch ein tschechisch-slowakisches Wörterbuch, aber es gibt keine tschechoslowakische Sprache.

„Die Völker in Böhmen, Mähren, Schlesien und der Slowakei haben sich aus freiem Willen zu einem Staatswesen verbunden.“ — So lautet § 2 der Verfassung der tschechoslowakischen Republik. Sellen wohl ist die an Verzerrungen und Verdrehungen wahrlich reiche Weltgeschichte in geschichtlicher Weise gefälscht worden, als es durch die tschechischen Staatsleute in Versailles geschehen ist, deren politischer Klugheit es gelungen war, 6 Millionen Tschechen, 3½ Millionen Deutsche, 2½ Millionen Slowaken und einige Millionen anderer Nationen zu einem Staatswesen aus freiem Willen zu verbinden. Der Schmerz- und Leidensweg des Deutschland in der Tschechoslowakei ist ja zur Genüge bekannt. Der blutige Kampf gegen alles Deutsche, der mit der Schließung von mehr als 3000 Schulen, mit der Entlassung von Hunderten von Staatsbürgern, mit der Enteignung ihrer Güter noch lange nicht abgeschlossen erscheint, ist nur ein Teil des von unflügeltem Chauvinismus besetzten tschechischen Programmes. Der Kampf gegen die Minderheiten in der Tschechoslowakei, die 51,7 Prozent der Bevölkerung ausmachen, geht weiter, ohne daß es die Weltöffentlichkeit

erwischen unmöglich gemacht war. Und am Schluß des Memorandums:

„Wir Slowaken verlangen die Revision der Friedensverträge. Europas Frieden erfordert eine rasche Lösung dieser Frage.“

Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß nun von den Siegerstaaten, bzw. von einer Minderheit in einem dieser Staaten ein Ruf nach Revision der Friedensverträge erklingt. Bisherlich wäre es doch besser, an Stelle all der Regionalpakte, der Freundschaftsverträge und Nichtangriffspakte endlich einmal das Uebel mit der Wurzel auszurotten, endlich einmal an die Revision der Friedensverträge zu scheitern, welche die Hauptursache der inneren Unruhen Europas sind. Möge der Briand-Kellogg-Pakt, das Völkerrecht, das Abkommen von Locarno, der Viermächtepakt von Rom, der Nichtangriffspakt von London noch so wertvoll für eine Entspannung der Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten Europas sein, so sind sie doch nur Palliativmaßnahmen, die vorübergehende Linderung nicht aber Heilung der schleichenden Krankheit bringen werden, die Europas Befundung aufs schwerste bedroht.

Datum: Revision der Friedensverträge. Revision all jener Diktate von Versailles, Saint Germain, Trianon und Neuilly, wo der „große Sieg“ durch „keine Sieger“ bedingt ward. Solange diese Schandmale weiter bestehen, schreibt Lord Rothmer, wird nie Frieden und Einheit in Europa herrschen. Solange es Herren und Sklaven gibt, solange vor wenigen Tagen Ministerpräsident Gömbös, wird nie Einheit und Ruhe möglich sein. Am allerwenigsten in Zentraluropa, wo ein nicht geringer Unruhefaktor der Freiheitskampf der Slowaken ist.

H. H. H.

Das Memorandum weist auf den Prozeß des zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten slowakischen Freiheitskämpfers Luka hin, der durch die falschen Zeugenaussagen des jüdischen Epigonen Weinberger derurteilt werden konnte. Mehr als 350 000 Slowaken sind in den letzten Jahren ausgewandert, da ihnen in der Heimat jedweder

Es gibt und dre und wieder, denn für nen die werden, waltige Anfangsgelegt.

Es gibt und dre und wieder, denn für nen die werden, waltige Anfangsgelegt.



# Massenverkehr zum Reichsparteitag

Höchstleistung der Reichsbahn — 235 000 Nationalsozialisten erwartet

Berlin, 15. August. (Eigene Meldung.) Parteitage, Versammlungen und Feste haben in diesem Sommer der Reichsbahn Gelegenheit zu Leistungen gegeben, wie sie seit den Jahren des Weltkrieges nicht mehr wieder vorgekommen sind.

Die Auslieferung des heiligen Rocks in Trier, zu der etwa eine Million Menschen in durchschnittlich 22 Zügen je Tag herangeführt werden müssen, ist eine organisatorische Leistung von bedeutendem Ausmaß. Die Zugzahl steigt sich täglich teilweise bis zu 37 Zügen. Es sind gewaltige Vorbereitungen nötig, um einen solchen Verkehr reibungslos abzuwickeln. Verkehrsverwaltung, Landesverwaltung, Polizeiverwaltung und Kirche müssen Hand in Hand arbeiten, um Störungen bei der Ankunft zu vermeiden und die Abfahrt der Pilgerströme bequem und ohne Anstand zu ermöglichen. Zimmerplan verteilt sich aber diese Bewegung auf etwa 6 Wochen. Bedeutend konzentrierter und daher auch sehr viel schwieriger war die Leistung zu dem Stuttgarter Turnfest, etwa 250 000 Teilnehmer aus der Eisenbahn aus allen Gegenden Deutschlands im Zeitraum von etwa 2 bis 3 Tagen nach der Feststadt Stuttgart heranzuführen. Daneben lief an den Festtagen noch ein gewaltiger Verkehr der Zuschauer aus der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts, der noch einmal dieselbe Zahl erreichte.

Alle bisherigen Bewegungen aber werden übertroffen von den Transporten zu dem Parteitag der NSDAP in Nürnberg. Nicht weniger als 235 000 Nationalsozialisten sind von der Reichsbahn aus allen Gegenden Deutschlands angereist. Allein diese Zahl bedeutet eine Transportbewegung von dem Umfang der Rotbismarckung des Jahres 1870.

Es gilt dieser Hunderttausende innerhalb zwei und drei Tagen nach Nürnberg heranzuführen und sie in etwa ein oder einhalb Tagen wieder der heimischen Arbeitsstätte zuzuführen, denn länger als bis zum Dienstag morgen können die Teilnehmer der Arbeit nicht entzogen werden. Die Vorarbeiten für diese gewaltige Bewegung sind bereits getroffen. Anfang August wurden die Grundzüge festgelegt. Nicht weniger als 1500 Fahrpläne für

Bahn- und Leertzüge und Lokomotivfahrten mussten aufgestellt werden, etwa 30 Sonderzugparcs müssen zusammengefasst werden. Die Züge werden nach den Vorabahnstellen Nürnberg geleitet, wo die Teilnehmer ihr Quartier finden werden. Es ist unmöglich, diesen gewaltigen Zugpark auf den Gleisanlagen Nürnbergs selbst unter Zuhilfenahme des großen Rangierbahnhofs abzustellen, denn sie bedecken eine Gleislänge etwa von Frankfurt a. M. bis Bruchsal. Die großen Bahnhöfe im Umkreis von bis zu 100 Kilometer um Nürnberg, wie Regensburg, Würzburg, Ingolstadt müssen zu Hilfe genommen werden. Nacheinander haben die Besprechungen gezeigt, die den Zugbegleitern ist, die Stellung der Lokomotiven und die Abänderung des Güterfahrplans während dieser Bewegung festzulegen hatten. Denn der

Transport der Güter darf auch während dieser Bewegung nicht behindert werden. Er muß auf Umwegen der großen Personenbewegung aus dem Wege fahren und dennoch pünktlich sein Ziel erreichen. So sehr bei einer solchen Bewegung alle Einzelheiten festgelegt werden, es kommen immer im letzten Augenblick Umänderungen in der Belegung der Quartiere, in Abfahrtszeiten, in der Zahl der Züge vor. Es gehört eine außerordentliche Geschwindigkeit und Wendigkeit dazu, um solchen Veränderungen im letzten Augenblick ohne Gefährdung des Betriebes Rechnung zu tragen. Man darf jedoch der Organisation der Reichsbahn und der Tätigkeit ihres Personals vertrauen, daß sie auch dieser Aufgabe im höchsten Maße gerecht werden wird und damit das Jahr zu dem Gelingen dieses deutschen Volkstages beiträgt.

## Die Zukunft der studentischen Korporationen

Berlin, 16. August. Auf dem Deutschen Studententag in Aachen ist die Frage der Errichtung von Kameradschaftshäusern, die zunächst an einigen deutschen Hochschulen entstehen sollen, eingehend behandelt worden. In Zusammenhang damit wird die Frage des Fortbestehens der studentischen Korporationen in der Zukunft diskutiert. Der Reichsminister für Hochschulwesen, Herr Dr. Brücker, hat die Korporationen durch die geplanten Kameradschaftshäuser in keiner Weise gefährdet. Die Korporationen werden vielmehr auch in Zukunft zur Pflege ihrer Tradition und zur Heranbildung ihres eigenen Nachwuchses berufen sein. Selbstverständliche

Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß die Korporationen es als ihre Hauptaufgabe betrachten, politische Erziehungsgemeinschaften im Sinne des echten Nationalsozialismus und wahrer Kameradschaft zu sein.

Eine Beschlagnahme des den studentischen Korporationen gehörenden Eigentums zum Zwecke der Verwendung für Kameradschaftshäuser und dergleichen kommt unter diesen Umständen nicht in Frage. Einmalge dahin-

gehende Versuche werden durch die zuständigen Behörden verhindert werden.

## Politische Besprechungen beim Reichskanzler

Berchtesgaden, 15. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Dienstagabend auf dem Obersalzberg Besprechungen mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem preussischen Ministerpräsidenten Göring, dem Stellvertreter des Führers der NSDAP Dr. Goebbels und dem Reichsjustizminister Dr. Frick. Die Besprechungen wurden von Reichskanzler Dr. Goebbels geleitet.

## Gruppenführer Brückner, der Adjutant des Führers, schwer verunglückt

Berchtesgaden, 15. Aug. Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Dienstagabend auf dem Obersalzberg einen Unfall. Hierbei wurde der Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner, schwer verletzt durch schweren Sturz. Die Verletzungen sind schwer. Die Verletzungen sind schwer. Die Verletzungen sind schwer.

## Die elfassische Wirtschaft wehrt sich gegen deutsche Judenflüchtlinge

Paris, 16. Aug. Wie der „Matin“ aus Paris meldet, haben die Handelskammern von Strassburg, Kolmar und Reims in sehr entschiedener Weise Protest gegen die französische Regierung eingelegt. Sie fordern die sofortige Einstellung der deutschen Judenflüchtlinge in Frankreich. Sie fordern die sofortige Einstellung der deutschen Judenflüchtlinge in Frankreich.

## Revolveranschlag auf einen Abgeordneten in Prag

Prag, 15. Aug. Bei der Auszahlung von Arbeitslosenunterstützungen bei den Schmeier Werken in Zwettau wurde gegen den christlich-sozialen Abgeordneten Hans Grell ein Revolveranschlag verübt. Der Arbeiter Edmund Heidler gab gegen den Abgeordneten einen Revolveranschlag.



Zur Einweihung des Schlagerfelsen bei Furtwangen am Sonntag, 13. August. Pfarrer Seann hält die Weiherrede beim Schlagerfelsen.



Carlos Manuel de Cespedes, der neugewählte Präsident von Kuba.

neuen zwei Schiffe aus einem Browning ab. Eine Kugel traf den Abgeordneten in den Mund, durchschlug ihm die Zähne und bohrte sich in den rechten Unterkiefer ein. Der Täter konnte festgenommen werden.

## Spielbankeröffnung in Baden-Baden Ende August

Baden-Baden, 15. Aug. Die zur Vorbereitung für die Eröffnung der geplanten Spielbank notwendigen Maßnahmen sind im Gange. Die Regelung der Spielbankbestimmungen kann als erledigt angesehen werden. Man hofft, die Eröffnung der Spielbank bis zum Beginn der Pfingstferien zu vollenden, die Ende dieses Monats beginnen, durchführen zu können.

## Englische Schüler werben für Deutschland

Bilstein (Westfalen), 15. Aug. (Eig. Meldung.) Nach längerem Aufenthalt auf Schloss Bilstein ist gestern eine Schülergruppe der Alcinon Technical School aus Newcastle wieder nach England zurückgekehrt. Auf ausgedehnten Wanderungen haben sich die Schüler von der Haltlosigkeit der ausländischen Grenzmeldungen überzeugt und sie versprochen beim Abschied, der Propaganda künftig entgegenzuarbeiten und die Wahrheit über Deutschland zu verbreiten.

## Verbot der Blauhenden in Irland?

Dublin, 15. Aug. Das irische Kabinett hat heute zusammengetreten, um über zwei wichtige Fragen Bescheid zu fassen. Erstens handelt es sich darum, ob die Blauhendenorganisation des Generals O'Duffy verboten werden soll. Zweitens soll über die Einrichtung eines Militärgeschichtsmuseums entschieden werden, von dem u. a. mehrere ehemalige Minister abzurufen wären, die es jetzt, obwohl ihnen der Woffenstein entzogen worden ist, abgelehnt haben, ihre Feuerwaffen abzuliefern.

## Die Hakenkreuzfahne von der Schweiz „anerkannt“

Bern, 15. Aug. Der Bundesrat hat beschlossen, daß bei Feiernlichkeiten auf schweizerischem Boden, an denen deutsche Vereine, Verbände usw. teilnehmen, die Reichsfahne Schwarz-Weiß-Rot und die Hakenkreuzfahne gezeigt werden dürfen.

## Bergarbeiterstreik in England

London, 15. Aug. Wie die Blätter aus Swansea melden, haben 12 000 Arbeiter in 22 den Vereinigten Anthrazit-Becken gehörenden Schächten die Arbeit eingestellt. Bis zum Donnerstag werden, wenn inzwischen nichts unternommen wird, 15 000 Mann feiern.

## Ehrengabe für Reichsverweser Horthy

Berlin, 15. Aug. Der „Waffenring der Deutschen Kavallerie“ und der „Bund landlicher Reit- und Fahrvereine Thüringens e. V.“ hat, wie aus Erfurt gemeldet wird, eine Ehrengabe an den Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Horthy, vorbereitet. Sie stellt das Bild des Feldmarschalls von Raden dar, das umrahmt wird von einem verchromten Ring, der aus dem Geschloß eines 40-Zentimeter-Geschützes geschnitten worden ist.

Hauptkassierer: Dr. Wilhelm Rattermann  
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. M. Rattermann; für Währungs-, Finanz- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rattermann; für innerpolitische Angelegenheiten: Dr. M. Rattermann; für Reichs- und Außenpolitik: Dr. M. Rattermann; für Währungs-, Finanz- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Rattermann; für innerpolitische Angelegenheiten: Dr. M. Rattermann.

Gerade an heißen Tagen . .

das herrlich erfrischende - Chlorodont- erhält die Zähne gesund und weiß  
Zahnpaste - Mundwasser







### Eindrücke einer jungen Engländerin in Deutschland und Mannheim

Ein Leser stellt uns folgende Niederschrift einer englischen Dame zur Verfügung:

Als ich nach Deutschland kam, glaubte ich, ein unruhiges Land vorzufinden, das schwer unter der Diktatur der „Nazis“ leide. Aber ich fand ein friedvolles und glückliches Deutschland vor.

Überall begegnete man mir mit großer Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

In England warnte man mich: „Güte dich vor den Nazis“, man hält sie allgemein für sehr gefährlich. Aber gerade das Gegenteil war der Fall! Ich wohnte gestern dem Aufmarsch und der Wehrsportveranstaltung der Mannheimer Standarte bei und war begeistert von der Disziplin und den sportlichen Leistungen, die hier gezeigt wurden. Hitler darf stolz sein auf seine Mannen und auf die Millionen seiner begeisterten Anhänger. Mit ihrer Hilfe wird er Deutschland bald wieder glücklich und groß machen.

Das Heidelberger Schloss, das Mannheimer Schloss mit der Jesuitenkirche und das Nationaltheater vermittelten mir prächtige Eindrücke. Um sein Strandbad können die Londoner die Stadt Mannheim beneiden.

Ich werde meinen Besuch in Deutschland immer in guter Erinnerung behalten und verleihe Deutschland mit einem ganz neuen Begriff vom Lande und seiner Bevölkerung.

Elise Waisland.

### Gartenfest der „Fröhlich Pfalz“

Lampions leuchteten und luden am Samstagabend zu dem Gartenfest ein, das die „Fröhlich Pfalz“ auf den Rheinwiesen veranstaltete. Wieder ein überaus abwechslungsreiches Programm war aufgestellt worden, das jung und alt in jeder Beziehung gerecht werden konnte. War die Witterung am Samstagabend nicht dazu geschaffen, um ein richtiges Gartenfest in Schwung zu bringen, so war es in feinerem und dafür aber um so gemächlicherem Kreise im Saale angenehm in stimmungsvoller Gesellschaft zu sitzen. Es waren da so allerhand Liebespaare, die die Vorposten der Liebe waren. Da wäre insbesondere die Preispolonaise, die das Publikum stricken ließ an den schönen Pärchen. Elanartigere kamen auf drei die gleichen Wertungen heraus, so daß letztlich das Los entschied, wem der vom Haus Bergmann gestiftete Preis zugesprochen werden kann. Am Mittelpunkt der Unterhaltung stand der Tanz, dem man sich, ohne Bände Schweiß opfern zu müssen, wieder einmal ausgeliebt hingeben konnte. Insbesondere die Jugend machte davon ausgiebigen Gebrauch. Wie immer hatte die Rote Seeger, die teilweise im Saal mit schiffartigen Tanzbühnen und am Sonntag nachmittag und am Abend im Freien mit einer stimmungsvollen Partymusik aufwartete, den Beifall der immerhin zahlreichen Besucher.

Der Sonntagvormittag bot ein lebhaftes Bild. Zur Hauptkassette waren es die Kinder, die den Tag über die Wiesen liefen und die Preise abholten. Die Wiesen waren wertvolle Preise gestiftet worden, die die Herren und auch einige Damen zeigten, sich im Preislegen und Preisabgeben zu probieren. Wasserisch schon war es gegen die Hitze der Sonne auf beiden Seiten. Da leuchteten Lampions und in feinstem Zug durchschweiften die Kinder den geräumigen Garten. Zur Verköstigung und Auskühlung des Programms waren die „Berglerbühnen“ des bayerischen Gebirgsorchesters-Orchesters und der Mannheimer Musikpfeifer und Parodist Richard Orlop verpflichtet, die mit ihren Darbietungen nicht langweilen und reichen Beifall einbringen konnten. Eine reich besetzte Tombola tat es den „Jennern“ an, die gar häufig einen blühenden Gewinn brachten. Es war wieder einmal ein Volksfest, das sich sehen lassen konnte und einen befriedigenden Verlauf nahm.

### Gleichschaltung in der „Liederhalle“ Mannheim

Auf Anordnung der NSDAP muß auch in den Gesangsvereinen die Gleichschaltung vorgenommen werden. Die Richtlinien besagen, daß in Zukunft der Vorstand eines Vereins nur noch aus fünf Mitgliedern bestehen soll. Der Führer (1. Vorsitzender) muß ein Nationalsozialist sein und zwölf seine Mitarbeiter selbst. Der Liederhalle, die sich von ihrem ständigen politischen neutralen Standpunkt nicht abbringen ließ, fiel diese Gleichschaltung nicht schwer.

Nachdem der langjährige erste Vorsitzende Emil Schmitt in Anerkennung der neuen Zustände selbst den Führerposten niedergelegt hatte, konnte in der Vorstandssitzung am 24. Juli d. J. der Gesangsverein der Liederhalle einstimmig zum Führer gewählt werden. Derselbe ist schon 21 Jahre Mitglied des Vereins und war jahrelang im Vorstand tätig. So ging man wohlwollend in der Gleichschaltung ein. Die am 12. August in dem Vereinslokal Germania stattfand.

Herrn Oskar Baumann eröffnete die gut besuchte Versammlung und ließ besonders den von

### Abschied der Düsseldorfer Hitlerjungen

Vor etwa acht Tagen verabschiedeten wir von einer Gruppe Düsseldorfer Hitlerjungen, die durch Mannheim gekommen war. Man wollte sie wieder in der Rhein-Neckarstadt, entsprechend ihren Plänen zu früh auf der Heimreise verabschieden. Seit vierzehn Tagen sind sie unterwegs und Erwerbslosen ist, die wahrscheinlich kaum wieder in unsere Gegend kommen werden. Diese Erfahrungen, gerade in diesen Kinderjahren, sind von so nachhaltigem Eindruck, daß der Mensch bis ins hohe Alter sie nicht zu vergessen vermag.



wegs, die Düsseldorfer Hitlerjungen, die samt und sonders einen gar trefflichen Eindruck hinterließen und durch ihr diszipliniertes Benehmen und ihrem rheinischen Temperament entsprechend überall annehmbar aufkamen und sich die Sympathien gar schnell erwarben. Sie haben viel erlebt, die Bunt in einer Kameradschaft zusammengeführt, rheinischen Jungen, aller Art, sie haben nicht nur ein Stück Deutschland zu sehen bekommen, sondern Dank der sprachwärtlichen Gastfreundschaft in Mannheim und Heidelberg insbesondere erlebt, was es heißt, Deutscher zu sein im neuen Reich.

Wenn man diese Jungen hörte und die Freude aus ihren Augen strahlen sah über all das Schöne und Gute, das sie in Mannheim gesehen hatten, da konnte man richtig stolz auf unsere Vaterstadt sein. Vor acht Tagen genossen sie bereits der Mannheimer Familien zwei Tage Gastfreundschaft, die sich nunmehr wiederholte. Mannheim und Heidelberg haben es ihnen angetan! Besonders Eindruck machte auf sie am letzten Samstag die Heidelberger Schlossbeleuchtung. Das ist weiter nicht zu verwundern, der ein Großteil Kinder von Ar-

beit und Erwerbslosen ist, die wahrscheinlich kaum wieder in unsere Gegend kommen werden. Diese Erfahrungen, gerade in diesen Kinderjahren, sind von so nachhaltigem Eindruck, daß der Mensch bis ins hohe Alter sie nicht zu vergessen vermag.

rex.

der Kreisleitung der NSDAP beauftragten Herrn Hahn sowie die Vertreter der Presse Bericht zu erstatten. Nach Erläuterungen über den Zweck und das Ziel der heutigen Veranstaltung, wonach in diesem Verein auch die Gleichschaltung vorgenommen werden mußte, kam er auf die einleitenden Worte der Regierung zu sprechen. Im Hinblick auf unseren Führer Adolf Hitler hat er, auch bei den richtigen Worten auf den richtigen Platz zu stellen. Der Herr Georg Schöler als Vorsitzender vor. Hahn teilte die Begrüßung mit ihrer Zustimmung in dieser Wahl das richtige getroffen. Auf das Vertrauen der Mitglieder bauend, hat Herr Schöler das Amt angenommen. Durch kurze Worte gab er man der erst vor kurzer Zeit verstorbenen Mitglieder Drees, Hahn und Elzele. Zum Abschied spielte man das Lied vom treuen Kameraden. Nachdem Herr Schöler dem allen Vorstand seinen Dank für die seitdemigen dem Verein geleisteten Dienste abgehandelt hatte, ging er zur Ernennung seiner Mitarbeiter über: Elzele, Führer Herr Oskar Baumann, Kassier: Herr Fritz Seibersberger, Schriftführer Herr Emil Schöler und Beisitzer Herr Wilhelm Herwig. Der Kreisbeauftragte gab diesen Vorschlägen seine Zustimmung und der Vorstand war in dieser Form gewählt. Nachdem der neue Führer mit seinen Mitarbeitern das Gelände abgeleitet hatte, nur im Sinne unseres neuen Vaterlandes und zum Segen des Vereins zu arbeiten, beschloß auch der musikalische Leiter, Herr Musikdirektor Fritz Geller, dem deutschen Volkstümlichkeit zu schenken. Nach dem Absingen des Liedes „Deutschland, das dich geliebt und dich getraut“ schloß die Feier mit dem offiziellen Teil seine Erledigung gefunden.

Zur nachfolgenden Unterhaltung hatte eine Abordnung der Kasse Hermann-Wedau, unter der Leitung des H. Mannes Kaiser, dem musikalischen Teil übernommen. Man spielte Märchen, Volkslieder usw. und hatte so die richtige Stimmung der. Als unter Standardführer Hans Zeit mit seinem Stabe und dem Ehrenführer Schneider, einer an ihn ergangenen Einladung folgte, leitend, mit dem Gesprächsbedarf befragt werden konnte, hatte die Veranstaltung ihren Höhepunkt erreicht. Nach kurzer Ansprache und herzlichem Dank für die Begrüßung wurde das Programm fortgesetzt. Ganz prächtig sangen die Sänger des Vereins den Chor „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heinrich unter Musikdirektor Geller's hervorragender Leitung. Das Doppelquartett sang die „Reise“ von Weidner, den „Waldesruh“ aus dem „Hilfenden Schützen“ von Richard Wagner, die „Musikalische Speiskarte“ von Viktor Reithofer und „Der kleine Reiter“. Eine Kritik ist hier nicht

am Platz, doch dürfen wir diese Leistungen zu den anderen zählen, die gegeben werden können. Diese Sänger können sich unter der Leitung ihres Gesangsleiters Geller's überaus hören lassen und hatten sie sich in ungewöhnlicher Weise für den Kameradschaftsabend der SA am letzten Sonntag im Abteilungslokal zur Verfügung gestellt. Musikführer Hermann-Wedau spielte auf dem Flügel eine Improvisation über das Lied „Deutschland“ und errang wohlverdienten Beifall. Im dieser Reihe der Vortragenden durfte auch unser alter „Mannheimer Weitzel“ nicht fehlen. Durch seine Vorträge, sehr aktuell, am Flügel begleitet von seinem Sohne, „Neues Hausgemachtes“ und „Deutschland, dir darf man gratulieren“ brachte er die Kameraden auf seine Seite.

Erwähnt werden muß noch, daß die Liederhalle als erster Verein am 1. Juli d. J. den Beitrag von 50.- RM. als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit dem Reichlichen Finanzamt überwiesenen hat.

Als wir in später Stunde das Lokal verließen, konnte man feststellen haben, daß auch die Liederhalle vollkommen ist, daß der Neuzug angucken und sich entsprechend umsehen.

### Erwerbslosenkurse in der Kaufmannsschule im DSV

In Verbindung mit dem Arbeitsamt hat es die DSV-Ortsgruppe Mannheim unternommen, für die erwerbslosen Kollegen, Angehörige der Wehrverbände (SA, SS und Stahlhelm) auch in den Ferientagen Lehrgänge in Kurzschrift und Buchhaltung durchzuführen. Insgesamt waren es 200 Teilnehmer, die sich zur Eröffnung der Kurse im Ortsgruppenheim eingefunden hatten.

Diese Lehrgänge verfolgen den Zweck, den erwerbslosen Verbandsmitgliedern die Kenntnisse zu vermitteln, die nötig sind, um möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert zu werden. Das ist naturgemäß nur unter Aufwendung aller Kräfte möglich; selbst die besten Augusttage werden die Teilnehmer nicht abhalten, regelmäßig an den Unterrichtsstunden teilzunehmen.

Als Vertreter des Arbeitsamtes waren die Herren Dr. Leidinger und Rietens er-

### Juden-Liebchen Nr. 5

Von dem Juden  
Dr. Eugen Elbert, C 1, 5  
läßt sich die Deutsche und Christin  
Hanna Knapp, L 2, 3  
aushaften.

Glaubt sie etwa, dieser Jude würde sie heiraten?

schienen. Herr Dr. Leidinger ließ keinen Zweifel offen, daß nur diejenigen auf Wiederbeschäftigung rechnen können, die über die notwendigen Kenntnisse verfügen; seine Worte klangen aus mit der Mahnung, hierfür keine Mühe und Arbeit zu scheuen.

Der Bezirksbildungsobmann des DSV, Dr. Hermann, erinnerte daran, daß den Worten unseres Volkstanzers Adolf Hitler, die Arbeitslosigkeit zu vermindern, bereits die Tat gefolgt sei. Über 2 Millionen Volksgenossen fanden in den letzten Monaten wieder Beschäftigung; schon dies allein rechtfertige die Hoffnung, daß es uns gelingen müsse, alle Volksgenossen wieder zur Arbeitshalle zu bringen. Wir haben aber auch die Pflicht, das Unfrige dazu zu tun. Was vergessen wurde, muß wieder aufgestellt werden. Wir müssen vorwärts kommen; es gilt die Leistungen zu steigern. Aus dem Jah-Weschen der vergangenen vierzehn Jahre muß die lebendige Gemeinschaft des Reich erwachsen.

Der Organisationsleiter der Ortsgr. Mannheim, Herr Horn, knüpfte an ein Wort von Dr. Goebbels an, der einmal sagte: „Die deutsche Jugend ist heute der Träger des Staates, und was die Jugend will, das wird gelingen.“ Die Jugend wird aufbauen; auch die, die heute noch unter dem Druck der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, sollen wieder ihre Beschäftigung finden. Unser Reichsführer sagte einmal: „Hindernisse sind da, um sie zu überwinden.“ Der DSV, als nationalsozialistische Gewerkschaft, als Teil der großen deutschen Arbeitsfront hält es deshalb für seine Pflicht, seinen erwerbslosen Kollegen zu helfen. Die heutige Zeit erfordert ganze Menschen. Ein ganzer Mensch sei aber nur der, der allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, auch genügt.

Die Lehrgänge dauern acht Wochen; die Teilnehmer haben wöchentlich 16 Unterrichtsstunden. Eine Abschlußprüfung wird den Beweis erbringen, daß die Teilnehmer der Lehrgänge gerüstet sind; nicht nur das schon längst Vergessene wieder aufgefrißt, sondern Neues hinzugelernt haben.

### Zur Umwandlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes

Im Auftrage der Gauleitung haben wir mitgeteilt, daß sämtliche Dienststellen ihre Arbeiten und Aufgaben weiter hin zu verfolgen haben, bis von der Gauleitung weitere Anweisungen erteilt werden. Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes wird augenblicklich umgewandelt und in näheren Connex mit der politischen Leitung der NSDAP gebracht.

In Baden ist eine beratende Umorganisation größtenteils nicht mehr notwendig, da die meisten Ortskampfbundleitungen zur vollen Zufriedenheit der politischen Leitung vom Gau Baden und zur vollen Zufriedenheit des Wirtschaftsministers Hg. Ministerpräsident Röhrer gearbeitet haben.

Die Umwandlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes war notwendig geworden, nachdem gegen das Reichswirtschaftsministerium nach dessen Gleichschaltung kein Kampf mehr zu führen ist. Der Kampfbund wird jetzt für seine Hauptaufgabe, nämlich der Erziehung des Mittelstandes zum Nationalsozialismus, respektlos eingesetzt werden. Die neu entstehende Organisation des Mittelstandes wird die gleichen Ziele, ähnlich wie die NSDAP, haben und hat auch für sich die gleichen Rechte, wie diese zu beanspruchen.

Heil Hitler!  
Dr. Röttinger, Geschäftsführer

### Geschäftliche Notiz

Die National-Registrier-Rassen-Gesellschaft teilt mit, daß sie jetzt zwei neue Registrier-Rassen herausgebracht hat, die vollständig neu im Aussehen und ihren Leistungen sind. Diese Rassen wurden in Deutschland entworfen und in der Berliner Fabrik von deutschen Arbeitern und deutschem Material gebaut.

Die Aufnahme der Registrierung dieser neuen Modelle ermöglicht der Gesellschaft, die Registrierung voll arbeiten zu lassen. Bei diesen neuen Modellen ist das Auffällige ein ganz neuartiges Geblende. Dasselbe wird in den verschiedensten Farben geliefert und paßt sich mit seiner modernen Linie jeder Lebensumgebung an. Diese Rasse ist mit Einrichtungen ausgestattet, die es jedem Geschäftsinhaber ermöglichen, sich den Schuh zu verschaffen, den er heute für seine Geschäftsführung nötig hat.

Die drei neuen und wichtigen Leistungen, die für eine erfolgreiche Geschäftsführung notwendig sind. Geschäftsleiter für die Einnahmestellen - der Totalbetrag der Einnahme wird abgedruckt - Größere moderne Anzeigen und vieles mehr.

Sie sind noch unentschlossen?

PREISE VON RM 1890 AN AB WERK

Dann fahren Sie einen Opel zur Probe!

Karl Schmoll, autorisierte Opel-Vertretung

Mannheim, T 6, 31/32

Spezialwerkstätte, Ersatzteillager

Telefon 29235



## Erinnerungen an die Ungarnfahrt

Mit lächelnder Nahe und hochbeglückt,  
Rame mir Mannheimer all zurück.  
Hauwe ma doch, vor wenlich Rees  
En Hauwe g'lebe uff unserer Rees.  
Bunn Dokter v. Marffl unne seine Zeit  
War alles schun trefflich vordereit.

Er is als Reisemaschore a Vert  
Me halvt Portion. Doch an ganzer Kerl.  
War er mit sel'm Pfeißl vorne und hinne  
Unn an alle Ede unn Ende zu sinne.  
Bunn seinem Stad die herliche Bodde  
Die ließe die Männerherrn heftlicher klobbe.

Steis ware bevatiert mir unn demutiert  
Unn hauwe im Zug sogar „Hühner“ g'suttert.  
In Budapest wurden dunn jarter Hand  
Mir g'führt dann wie durch's Schlaraffenland.  
Sogar der Petrus war garnit veralbert  
Unn hot' uns das Wetter „gleichgeschaltet“!

So fuhr mir hemdärmlich ohne Rod  
Bel strahlender Sonn noch Budapest.  
Da war in der staatliche Weinellerei  
Der Tofeler samt da Salzstengel frei.  
Des war halt a Feischd, das gebente uns möge  
Der „Derlemer Worschkmarit“ is'n Dred bagege.

Die Adelschde Semeschder sind g'huppt unn  
g'schprunge  
Unn hauwe feurliche Redde g'schwunge.  
Es war alles an'n Halst unn weg,  
Vertuschelt wurden „Fersial“ unn „Röd“!\*)  
So mancher konnte kaum noch lalle  
Sunksch war der Wei zum G'schid rausg'falle.

Doch alles kam wieder gut dunn dem Fescht  
Der Dampfer zurück nach Budapest.  
In guterleischd ging's noch mit Schneezugs-  
gedraus  
In die Sonnenstut leuchtende Bucht hinaus.  
Bel Paprika-Gulasch unn fairische Gail  
Berginge die Stünde in rasender Eil.

Die hauwe in ihrer schmude Tracht  
Die goldische Mäde und Hauwe gelacht  
Als beim D'schardas manchem ging o Grauß  
In der „Bucht“ saß die „Puste“ aus.  
Unn als als „Pinge-Pengd“ verbragt  
Ob der Zug mit uns le i d e r heimwärts geragt.

Wer do fälschd, es war nix, des is an Schuß.  
Unn wann widder s' „Saltenkreuzbanner“ rußt  
Do san mir munter, fidel unn froh  
Kl i m i t a n n e r widder do!  
Denn „Blita ferrr!“ Es war zu schen  
Rih die Hand g'nä Frau!

Uff Wiedersehn!

Ludwig Haas, Mannheim, Uhländstraße 6

\*) Männer.  
\*) Frauen.

## Die Viene hofs Wort

Zum Saisonstisch-Berkaaf

Ja, ja, als Frau is mir hofel dran, mir is ab-  
hängig bis zum letzliche Atemzug, mir sollt halt  
als Mann uff die Welt summe. Die spude des  
ganz Jahr große Boge unn brauche noch nie-  
mand zu frooge; wenigstens machts de Seppel  
so, unn die annere Männer werre aa nit  
besser sel. Awer ich will deilich werre, damit  
Ihr mei Kummer aa verschiet. Es is e ganz  
trauriges Kapitel, wenn mir Geld ausgeve  
micht unn fricht leens, oder wenigstens nit  
in dem Maas, wie mirs brauche micht. Do hauwe  
mir jeht 14 glichagene Dag Ausverkauf ghadt,  
unn war fer schene Sache hatt mir fause lenne,  
unn wie billig is eem alles angebotte worre.

Desmol hot zum erschte Mal bloos War  
verbißigt verkauf werre derle, die wo aus-  
legend emme Grund ansem Vager muß, also  
sogenannte Saisonwar, daher der Rame Sai-  
sonstisch-Berkaaf. Viel Fraue sin zu summe  
unn hauwe Hantlicher, Tischwäscher unn so  
fause wolke. Des kann mir natirlich aa zu so  
Zelte hauwe, aber zum normale Preis, denn  
die Sache summe so nit aus de Mode. Unn e  
Handbuch is nächstjes Jahr bestimmt noch des-  
selbe Handbuch. Wemms aber so war, wie ich  
vun verschiedene Seite gheert hab, daß an  
manche Nachbarte die Sach nit so streng  
gaumme worre is, do war des en Fehler. Der  
wo nächstjes Jahr nimmer vorkumme sollt. Denn  
nach meiner Ansicht sollt e Verordnung e  
Verordnung sein unn im ganze deitliche Reich  
einheitlich durchgeföhrt werre. Schließlich gibts  
jo aa noch Inventurausverkauf unn Weiche  
Woch des Jahr immer, so daß eem als Haus-  
frau schun die Möglichkeit gewise is „zu herab-  
gefeigte Preise“ einzukaufe. Mir muß sich bloo  
e bisfel die Zelte merke.

Was mir im Uewerfluch angebote fricht hot,  
war Konfektion, e Summerleedche schener  
wies annere, unn eem billiger wies annere.  
Unn dann die scheppe Sit — na gar so scheppe  
sin jeht nimmer — unn die Summerleedch.  
Der wech, was for e Mode fer nächstjes Jahr  
ausgetruwert werd, dann kennste die Sache jo  
nimmer losbringe. Jeht kann mir bloos de  
Kellerrinne wische, daß noch lang schenes  
Wetter bleib, damit se den Schat an noch e  
Welt frage lenne und de Verteilerinne, daß se  
in ihren verdiente Urlaub summe.

Rei sin dies Jahr die Anlechtsrimp gewest.  
Vielleicht kann mir se nächstjes Jahr noch frage,  
vielleicht aa nit, wer wech. Wenn die Mode  
widder so forz werd wie 28/29, wäre mir mit  
unsere neimodische Anlechtsrimp lastert. Unn  
statt Regstrimp trage mir 1934 gedümmelte.

Im große ganz werre jo die G'schäftslait  
aufriede sein, den es is allerhand gefaast worre.  
Die kleine Lade hauwe gefaast, denn manchi  
die wo vorleses Jahr noch im Watschhaus gefaast  
hot, hot sich bel ibne einbedet. Wenn aa der  
Umsatz bel denne kleine Presse nit so viel Ge-  
winn gebrocht hot, so war doch schun en kleiner  
Fortschritt zu spire, unn mir wolte wische,  
daß es nächstjes Jahr noch besser werd.

Vielleicht hauwe mir dann aa e bisfel mehr  
Geld.

Viene.

## Heldinnen von denen niemand spricht!

Mütter, die unfer uns leben

In einer Kammer eines Hinterhauses der  
„Hilfskass“ haust das alte Mütterchen, von dessen  
armfeligem Leben ich zuerst erzähle will. Fast  
40 Jahre sind vergangen, seit der Tod ihr den  
Mann genommen, ihn erlöst von einem qual-  
vollen Rückenmarkleiden, das er sich in Aus-  
übung seines Berufes — er war Maurer —  
bei einem Sturz vom Gerüst zuzog. Tapfer hat  
sie die damals noch junge Frau ins Unab-  
änderliche geschickt und die ganze große Liebe  
ihres Herzens dem gekennt, was ihr blies:  
ihrem kleinen, blondköpfigen Jungen. Für ihn  
hat sie gebetet und gebungert, für ihn ging sie  
Tag für Tag vom Morgens bis abends waschen  
und putzen, denn er „sollte es einmal besser  
haben“.

Schon schien es, als sei ihr Opfer, ihre  
Mühe und ihre Sorgen nicht umsonst gewesen.  
Mit „sehr gut“ bestand der Sechzehnjährige das  
Einjährig. Dann aber kam der Krieg. Er  
melde sich freiwillig. Und sie ließ ihn ziehen.  
Stolz, dem Vaterland seine junge, ungeborene  
Kraft zur Verteidigung stellen zu dürfen. Er ist  
nicht wiedergekommen; irgendwo in Rußland  
liegt er begraben. Lange konnte das Frauen-  
herz die Nachricht nicht fassen, glaubte es nicht  
an seinen Tod, hoffte und hoffte es . . . ver-  
gebens! —

O, sie freut sich, als ich komme, sie zu be-  
suchen, kennt sie mich doch schon seit meiner  
Kindheit, in der sie immer in unser Haus  
kam. Mit zitternden Händen schließt sie mir den  
einzigsten altersgrauen Rockfessel zu. Der kleine  
Raum um mich blüht vor Sauberkeit. Auf einem  
Hochstuhl stehen ein paar Bilder: verschiedene  
Kaffee, die Bibel und — ich traue meinen  
Augen kaum — „Mein Kampf“, den sie  
von ihren Hungergerichten erstanden hat.  
Lächelnd nicht sie mir zu: „Ja, ich hab ihn  
gelesen, weil sie sich immer so für Hitler de-  
gessert, so seihen sie an ihn glauben. Wissen  
Sie noch, wie Sie vor einem Jahr zu mir  
sagten: „Und wenn die Welt voll Teufel wär“  
— wir schassen es doch.“ Am Tage als Hitler  
Kanzler wurde, da hab' ich das Bett wider  
gelenkt. Lange hab' ich mit unsem Herrgott  
gegröt, weil mein Karl nicht mehr kam. Awer  
nun weis ich, daß ich ihn nicht umsonst her-  
gegeben habe, daß er fiel, damit der neue,  
deutsche Geist erwachen konnte! Für Hitler und  
seine Idee, da gib' ich noch drei Edne, wenn  
ich sie hätte!“

Stumm und gerührt drückte ich der tapferen  
Greisin die Hand. Dann dte ich sie, mir von  
ihrem seighen Leben zu erzählen. Mit Nach-  
druck, der viel zu betont ist, um glaubhaft zu  
sein, versichert sie mir, daß „sie durchkomme“. An  
zwei Tagen der Woche geht sie noch arbeiten.  
Stille Menschen beschäftigen sie aus Barmher-  
zigkeit. Meist draußt sie nicht zu bezahlen. Sie  
hät dafür die Treppen und den Hof sauber,  
Hilfsgeräat. „Nein, nie und nimmer — ich  
gehe doch nicht betteln!“ Dabei schaut ihr der  
Hunger aus den Augen, ich gebe es auf, weiter  
zu fragen. Das auf einmal so keifam aufwei-  
sende, wackelnde Gesicht, verschleiert mir die  
Lippen. So geht es nicht — man muß andere  
Mittel und Wege suchen, um da zu helfen. Aber  
weiche! Gern gäbe ich ihr etwas Geld, wenn ich  
es hätte!

Die im letzten Monat im Militärverein  
Mannheim e. V. vorgenommene Gleichschal-  
tung brachte neues Leben. Ein guter Besuch  
des am Samstag abend im großen Saale der  
Harmonie abgehaltenen Kameradschaftsabend  
gab davon Zeugnis. Kapellmeister Beder spielte  
mit seiner tapferen Kapellband nicht nur flotte  
Märsche, sondern auch bekannte Soldatenlieder,  
die die Erinnerung an ernste und heitere Stun-  
den im dunklen Rod zurückrufen und die froh-  
liche Stimmung wesentlich beleben. Der Ra-  
pelle wurde mit reichem Beifall gedeut. Der  
stellvertretende Führer, Helmuth Janzon be-  
grüßte die Kameraden und dankte ihnen für die  
außerordentlich zahlreiche Beteiligung bei der  
Ausrückung gegen die Kriegsschuldfrage im  
Schloßhof. Der Militärverein verlange Liebe  
und Eingabe zu Volk und Vaterland. Er wahre  
und pflege aber auch den Wehrgeanden und die  
Kameradschaft und unterstütze die in Not ge-  
ratenen Mitglieder.

Schriftführer Otto Mehlhauer erzählte in-  
teressante Einzelheiten aus seinen Kriegserle-  
bnissen in den Vogeisen, den Karpaten und aus  
Rumänien. Besonders eindrucksvoll gestaltete  
sich die Erzählung über die Einnahme von  
Bukarest. Seine oft vom allem Frontkämpfer-  
humor durchzogenen Ausführungen, sowie seine  
lebhaft Schilderung riesen allgemeinen An-  
klang hervor. Es ist sehr erfreulich, daß diese  
Art von Kriegserzählungen im Kreise der Ka-  
meraden weiter gepflegt wird.

Besprochen wurde noch das Jubiläum des  
Babischen Kriegsbundes am 16. und 17. Sep-  
tember in Karlsruhe sowie die Soldatenaus-  
bildung, für die sich gleich eine große Zahl von  
Mitgliedern meldete.

Unter dem Beifall der Anwesenden über-  
reichte der stellvertretende Führer den Ka-  
meraden Schlegel und Herbold unter anerkennen-  
den Worten die Auszeichnung für 40jährige  
Mitgliedschaft im Militärverein. Der Kame-  
radschaftsabend nahm einen schönen Verlauf.

## Rheinfahrt

des Eisenbahnvereins der Ortsgruppe  
Mannheim

Der neugegründete nationalsozialistische  
Eisenbahnverein Mannheim veranstaltete am  
Sonntag, den 13. August, seinen ersten Som-  
merausflug nach Radebeim. Die Leitung hatte  
der Vorstand des Vereins Herr Josef Dexte

wähle, daß sie es nehmen würde. So bitte  
ich sie nur, wieder einmal einen Tag zum  
„Ausgehen“ zu kommen. Dann gebe ich, de-  
gieret von ihren guten Wünschen, aber traurig,  
ob des Nicht-Gehens-Könnens, des Nicht-Gehens-  
Willens, das genau so schmerzt als: wo man's  
vermocht und sollte, nicht gehoben zu haben . . .

## Die kinderreiche Mutter

Mein nächster Besuch gilt einer armen Witwe,  
Mutter von zehn lebenden Kindern, die alle  
zusammen in einem verwahrlosten Hause am  
Rande der Stadt drei Zimmer und Küche be-  
wohnen. Sie selbst ist erst 42 Jahre alt. Not  
und Sorge, 13 Geburten — drei Kinder sind  
gestorben — haben sie aber vorzeitig altern las-  
sen. Vor zwei Jahren hat der Tod ihr den  
Mann genommen. Zwei Kinder geben noch  
nicht einmal zur Schule, fünf sind schulpflichtig,  
ein Junge wurde an Ostern entlassen. Die  
18jährige Tochter blüht im Hausdall und nur  
der 16jährige Sohn arbeitet in einer Maschinen-  
fabrik als Hilfsarbeiter.

Die Wohnung ist an und für sich sauber,  
aber erschütternd in ihrer Armfeligkeit. Vier  
Betten, zwei hölzerne und zwei verrohtete  
eiserne, mit grauen Pferdebeden abgedeckt, zwei  
wackelige Schränke, eine Kommode, zwei Holz-  
bänke, ein alter Tisch, ein paar Stühle und  
Rißen — das ist alles. Auch in der Küche man-  
gelt es am Notigsten. Sie erzählt mir, daß sie  
jwar ab und zu Kartoffeln und Rüben be-  
kommt. Trotzdem reichen die Unterhütung und  
der Verdienst des Kleinsten nicht aus, braucht  
sie doch zum mindesten für RM. 7.50 Kartoffeln,  
RM. 10.— Brot, RM. 4.30 Milch, RM. 2.—  
Fett und für ca. RM. 7.50 sonstige Kolonial-  
waren wöchentlich. Hielft ist unerschwinglich.  
Auch an Kleider und Schuhe wagt sie nicht zu  
denken. Identisch ist nicht wohlhabende Menschen  
abgelegte Sachen für sie und die Kinder.

Während, mitten in der Unterhaltung, sieht sie  
auf, um ein Bild ihres Mannes zu holen und  
ein paar Briefe, die er ihr einst aus dem Feld  
schrieb:

Briefe, aus denen eine rührende Sorge  
um Frau und Kinder spricht und eine tiefe,  
degeisterete Vaterlandsliebe.

Geradezu erschütternd ist der Glaube der  
Frau an den Führer und die Männer seiner  
Folgschaft, ihre Hoffnung auf eine bessere Zu-  
kunft ihrer Kinder. Wörtlich sagt sie zu mir,  
während Tränen über ihre abgedröhten Wangen  
rollen: „Ich glaube an Hitler, wie an Gott im  
Himmel, der ihn uns sandte! Nur der  
Glaube an ihn hat mir die Kraft gegeben, die  
letzten zwei Jahre zu ertragen!“

Auch meine Augen sind feucht von Tränen,  
als ich der Frau zum Abschied die Hand drücke.  
Nur die Kinder verzeihen sie lächelnd die mit-  
gebrachte Schokolade. Dann aber strecken sich  
alle Hände, die breite, grobe, arbeitsharte der  
Mutter, die weichen der Kinder und das ju-  
belnde „Heil Hitler“ der Kleinen, das zuver-  
sichtliche der Frau haften mir nach.

Immer und immer wieder treffen meine Ge-  
danken um diese wunderbaren Menschen. Da  
ist zuerst der Mann. Der Soldatenod hat ihn

## Aus dem Vereinsleben

Kameradschaftsabend des Militär-  
vereins E. V.

Die im letzten Monat im Militärverein  
Mannheim e. V. vorgenommene Gleichschal-  
tung brachte neues Leben. Ein guter Besuch  
des am Samstag abend im großen Saale der  
Harmonie abgehaltenen Kameradschaftsabend  
gab davon Zeugnis. Kapellmeister Beder spielte  
mit seiner tapferen Kapellband nicht nur flotte  
Märsche, sondern auch bekannte Soldatenlieder,  
die die Erinnerung an ernste und heitere Stun-  
den im dunklen Rod zurückrufen und die froh-  
liche Stimmung wesentlich beleben. Der Ra-  
pelle wurde mit reichem Beifall gedeut. Der  
stellvertretende Führer, Helmuth Janzon be-  
grüßte die Kameraden und dankte ihnen für die  
außerordentlich zahlreiche Beteiligung bei der  
Ausrückung gegen die Kriegsschuldfrage im  
Schloßhof. Der Militärverein verlange Liebe  
und Eingabe zu Volk und Vaterland. Er wahre  
und pflege aber auch den Wehrgeanden und die  
Kameradschaft und unterstütze die in Not ge-  
ratenen Mitglieder.

Schriftführer Otto Mehlhauer erzählte in-  
teressante Einzelheiten aus seinen Kriegserle-  
bnissen in den Vogeisen, den Karpaten und aus  
Rumänien. Besonders eindrucksvoll gestaltete  
sich die Erzählung über die Einnahme von  
Bukarest. Seine oft vom allem Frontkämpfer-  
humor durchzogenen Ausführungen, sowie seine  
lebhaft Schilderung riesen allgemeinen An-  
klang hervor. Es ist sehr erfreulich, daß diese  
Art von Kriegserzählungen im Kreise der Ka-  
meraden weiter gepflegt wird.

Besprochen wurde noch das Jubiläum des  
Babischen Kriegsbundes am 16. und 17. Sep-  
tember in Karlsruhe sowie die Soldatenaus-  
bildung, für die sich gleich eine große Zahl von  
Mitgliedern meldete.

Unter dem Beifall der Anwesenden über-  
reichte der stellvertretende Führer den Ka-  
meraden Schlegel und Herbold unter anerkennen-  
den Worten die Auszeichnung für 40jährige  
Mitgliedschaft im Militärverein. Der Kame-  
radschaftsabend nahm einen schönen Verlauf.

## Rheinfahrt

des Eisenbahnvereins der Ortsgruppe  
Mannheim

Der neugegründete nationalsozialistische  
Eisenbahnverein Mannheim veranstaltete am  
Sonntag, den 13. August, seinen ersten Som-  
merausflug nach Radebeim. Die Leitung hatte  
der Vorstand des Vereins Herr Josef Dexte

übernommen. Weit über 2000 Mitglieder und  
Gäste wurden in zwei Sonberzügen befördert.

Schon die ersten leblichen Strahlen, die uns  
bel dem herrlichen Sonnenaufgang aus dem  
Schlase aufrüttelten, versprachen einen selten  
schönen Tag. Unser Ziel war eine Gegend, wo  
die Rebe am hellen Vergabhang in ewigem  
Sonnenchein die edelsten aller Früchte zur  
Reife bringt, wo die Nacht und der Glanz des  
deutschen Weines früherer Zeiten Schloffer und  
Burgen und auch das große Nationaldenkmal  
erlehen ließen, die Freud und Leid deutscher  
Geschichte miterleben und heute wiedergeben.

Die harmonischen Töne der Musik, die uns  
die REVO-Kapelle schon in Mannheim vor der  
Abfahrt um 7 Uhr zu Gehör brachte, hat das  
Einheitsgefühl in uns befestigt. Kurz nach  
8 Uhr fuhr der zweite Sonderzug ab. Eine  
glänzende Organisation ermöglichte sich die  
beste Ordnung. Beide Jüge hatten die Aus-  
flügler nach zweifelhafte Fahrt aus Ziel ge-  
bracht. Mit Musik wurden sie am Radebeimer  
Bahnhof abgeholt. Es erfolgte der gemeinsame  
Abmarsch nach dem Heisenfelder. Dieses alte  
deutsche Haus mit seinen vielen und fahlen  
Räumen war groß genug, um vielen hungrigen  
Magen und durstigen Rachen durch ein Mit-  
tagessen und einen labenden Trant Sättigung  
und Abkühlung zu ermöglichen. Unter Voran-  
tritt der REVO-Kapelle wurde um 1 Uhr der  
Abmarsch nach dem Niederwalddenkmal an-  
getreten.

Es war den Herzen aller entsprungen, als der  
Vorstand des Vereins, Herr Josef Dexte, eine  
Ansprache hielt, deren ausgewählten Worte von  
dem Geiste zeugten, wie er die Menschen eines  
wieder erlarkendes Deutschland durchbringen  
muß.

Am allerbesten zeugte von der Tiefe dieser  
nationalen Freudenstimmung ein Blindenop-  
pellquartett. Der blinde Mannheimer Musik-  
lehrer, Herr Blum, leitete es. Die Blinden  
waren zu dieser Feier eingeladen und in einem  
besonderen Wagenabteil nach Radebeim ge-  
bracht worden. War doch für sie nichts da, was  
ihre Augen hätte eröfnen können. Es war aber  
der überwältigende Geist deutschen National-  
stolzes, der in den Mannheimer Blinden nicht  
minder als in uns die innere Freude aus-  
löste, die sie neben sicherem Können zu so groß-  
artiger Ausföhrung des Singens mehrerer  
Vollkölleder befähigte.

Mit allergrößter Begeisterung und empot-  
gebotener Rechten stimmten dann Unzählige mit  
ein in das Deutschlandlied und das For-  
t-Bessli-Lied.

Noch einmal wibete sich das Auge an dem

verschönt. Er kam zurück, arbeitete und ent-  
behrte weiter, bis dann ein schmerzhaftes, deim-  
stisches Leiden ihn seinen Lieben entriß. Was  
aber von ihm unsterblich ist, bildet mit den  
Seelen so vieler anderer deutscher Männer ernst  
und mahnend auf uns herab. Sie umwehen ihre  
hinterlassene, ach wie oft verlassene, kinderreiche  
Familie, und bitten uns, die Dankeschuld, die  
sie gegen uns andulden, zu bezahlen.

Welch bereites Zeugnis legt der Inhalt seiner  
Heidrieile von dem prachtvollen Menschen-  
material ab, das unserem deutschen Vaterland  
doch geschenkt ist. So dachte ein armer deutscher  
Arbeiter, der sein ganzes Leben lang nichts  
als Sorge und den Kampf ums tägliche Brot  
gekant hat, dem das Vaterland von dem, was  
es Reches und Glänzendes zu vergeben hatte,  
nichts geboten hat und dessen heiligster Ge-  
samte trotz alledem das Vaterland war!

Out ab vor diesem Geist, der auch heute noch  
in der deutschen Arbeiterkraft lebt!

Das ist der Geist, der unsere Schwächen gewon-  
nen hat, der Geist, der unserer Bewegung zum  
Siege verhalf, der grenzenlose Opfermut, die  
Treu bis in den Tod, der Geist, der dem  
deutschen Volk allein eine Zukunft, eine große  
Zukunft verbrät, wenn wir ihn und erhalten,  
immerfort um ihn kämpfen, daß auch nicht das  
Geringste mehr davon verloren geht.

Und dann diese Frauen! Welche haben den  
Mann begraben, viel Herzleid erfahren, viel  
Hoffnungen schwinden sehen, gehungert und ge-  
dardt. Die eine hat den einzigen hoffnungs-  
vollen Sohn dem Vaterland geopfert und ist  
nun ganz allein, der andern blieb die große  
Kinderschar und die nacte Sorge um diese.  
Fortgeleitete Entbehrungen waren und sind bei  
der Los. Trotzdem haben sie in all ihrem Leid,  
all ihrer Sorge um das Vaterland gebangt.  
Aber für Abend dasar gebetet, daß unsere  
bedre Idee siegt!

Und ich denke an die andern, dieses vater-  
landslose Kulturgelinde beiderlei Geschlechts,  
das sich während des Krieges in Höhlen ver-  
trost, nur den Kopf aus dem Loch freide, um  
vorsichtig herumzuschauen, ob nicht bald ein  
Gewinsel nach einem faulen Frieden erhoben  
wird, und das dann nach dem Kriege das große  
Wort föhrt, dieser geistige Wob, der, wenn  
man vom Seelenleben der Arbeiter sprach, ver-  
schämte die Nachel zu sein, sich allein berechtigt  
dünkte, ein Seelenleben zu führen, b. d. in  
kinderloser Prostitution den Kampf gegen alles  
Deutsche und alles Kleine in Kunst und Kultur  
zu führen!

Immer noch wird unserer deutschen Jugend  
in den höheren Schulen griechischer und römi-  
scher Märchenraum eingeatmet; Rube wird  
ih als schmerzreiche Mutter aus Herz ge-  
legt und der Joch der Mittelstrassen für sie  
gefordert. Werfen wir doch einmal den ganzen  
unnütigen Plunder beiseite! Um diese alle,  
kleinerne Rube, die niemals lebte, haben sich  
wahrlich junge Menschen genug gegramt. Lehren  
wir die deutsche Jugend, das ganze deutsche  
Volk, Mittelstahl um etwas mehr als ein Sche-  
men haben: um die schmerzhaften Mütter, die  
unser und weilen und denen wir noch helfen  
sollen. Lernen wir Ehrfurcht vor ihrem Leid  
und lernen wir, das bühnen Mut und Tatkraft  
zu erwerben, um ihnen zu helfen. Sie heraus-  
zureihen aus ihren Sorgen und ihnen wenig-  
stens das von ihren Opfern zu ersetzen, was  
noch zu erleben ist!

L. S.-E.

herrlichen Anblick des Rheintals. Von jenseits  
winkte das schöne Dingen im Sonnenspiegel  
herüber. Wie ein Fürst auf dem Throne, so  
schwang Burg Klopp das Repter über die  
glänzende Stadt am Rhein und an der Mäde.  
Ehrfurchtsvolle Stimmung löste der Anblick der  
Rochuskapelle aus: Ganz unten die ruhig da-  
hingeleitenden Fluten des Rheines, die aus  
ihrem Grün wie Silberstreifen und Verlen  
einem das reflektierte Sonnenlicht zuwarfen,  
dann das fastige Grün des Raubwaldes am  
Rochusberg und über der Kapelle mit ihrer in  
weite Höhe ragenden Turmspitze die himmlische  
Azurbläue, die sich im Unendlichen des west-  
lichen Horizonts verlor.

Danach erfolgte der Abstieg zurück nach Rade-  
beim. Bei Musik und Tanz schanden wir all-  
zu rasch die Freudenstunden. Andere Man-  
nemer Ausflügler hatten es vorgezogen, noch  
mehr von der Sprache der Natur zu vernehmen.  
Der fein ausgestattete Dampfer hatte sie in  
wenigen Minuten an der Rahmendung, durchs  
Binger Loch, an der Mäde Ehrenfeld und am  
sagunumwobenen Wäuferturm vorbei nach Ab-  
mannshausen gebracht.

Abends nach 6 Uhr sammelten sich die Aus-  
flügler, von hier und dort kommend, wieder am  
Radebeimer Bahnhof. Disziplin und Ordnung  
gestalteten das Beisehen und die Abfahrt der  
zwei Sonderzüge um 6.30 und 6.45 Uhr in jeder  
Beziehung musterhaftig. Nur viel zu früh war  
die Abschiedsstunde vom schönen Radebeim  
gekommen.

„Mu t denn, mu t denn zum Städtle  
hinus“ war das Abschiedslied, das unsere Ka-  
pelle spielte.

## Mehr Bekennermuff!

Seit dem Erscheinen der „Essentlichen War-  
nung“ des Herrn Oberbürgermeisters in den  
hiesigen Tageszeitungen wird die Direktion des  
Städtischen Fürsorgeamts täglich mit anony-  
men Zukriften überhäuft. Wir haben an die-  
ser Stelle bei anderen Gelegenheiten schon  
öfters darauf hingewiesen, daß anonyme An-  
zeigen bei familiären Abteilungen innerhalb  
der Stadtverwaltung ungenesen in den  
Papierkorb wandern. Diejenigen, die  
nicht den Mut haben, eine Anzeige mit ihrer  
Unterschrift zu geben, werden deshalb ersucht,  
die Schreibereien in Zukunft zu unterlassen.

Die mit voller Namensunterschrift u. Adresse  
eingehenden Schreiben werden vom Städti-  
schen Fürsorgeamt auf ihre Richtigkeit geprüft  
und finden dann entsprechende Verwendungs.



# Mannestreu / Skizze von Ella Luise Rauch

Die See schlug die gierigen Jungen der Flut über das Inseln. Vagabunden lebten es zu Hunderten, sonst schien es tot. Gegen Süden zeigte sich eine Erhöhung des Bodens, starke Dünenbildung, welche die Ebene dahinter abschloß. Dort oben gingen sechs Männer. Sechs der Kriegsgefangenen Entronnenen. Es war das Jahr 1917.

Durchnähte zerlückte Kleider hingen um hagere Glieder. In ausgebleichten Köpfen standen fieberbrennende Augen, zersprungene Lippen. Fünf gingen in ebenmäßig fallendem Schritt, der sechste und jüngste, den sie zwischen sich hatten, zog schwer ein verletztes Bein. Alle trugen mit Wunden, die aus dunklen Höhlen kamen, auf einen schwarzen Punkt in der tiefen Ebene. Bewegte er sich oder nicht? Und wenn, was war es, Tier oder zitternder Mensch?

Der Punkt bewegte sich und kam näher. Sie hielten auf ihn zu, er sollte sein, was er wollte. Sie waren mit den armen Resten ihrer Kräfte zu Ende. Kurze Frist noch, und sie erlagen der Erschöpfung, kurz vor dem Ziel.

Aber das dachten sie nur — ihre Kräfte waren noch nicht am Ende. Der immer größer werdende dunkle Fleck wuchs zu einem Karren, den zwei Pferde zogen. Plötzlich kam über die Karren fuhr, heller Sand wie ein Weg schien. Also würde, wahrscheinlich hinter dem nun erkennbaren Gebüsch, menschliche Behausung sein, Brot, Ausruhen.

Sie redeten kein Wort. Ihre Empfindungsmöglichkeit, ihre Gefühle waren in diesen furchtbaren Tagen so die gleichen geworden, daß Worte überflüssig wirkten. Auch in dem, daß dann dieser, dann jener den Verletzten stützte, war Schweigen das Liebereinkommen. Sie waren ein Leib, ein Hirn.

Bei dem Karren waren zwei Männer. Deren Gespräch mußte sich seit dem Erscheinen der sechs Fremden nur mit diesen beschäftigt haben, sie konnten es erkennen.

Von fern kam der erste Anruf. Freundliches deutsches Fragewort traf ihr Ohr. Dem jungen Verletzten stürzten bei dem weichen Laut die Tränen über die hageren Wangen. Einer sah es und empfing ihn mit zarter Gebärde, ein anderer sahte nach seiner Hand. Allen brannte der Laut das Herz.

Niemals war ein Fischerkarren heilig wie dieser. Heimat, Gnade, Frieden, Segen strömten von ihm aus. Geduldig standen nun die beiden Pferde, standen die bärtigen Alten mit ihren Rittelsäugen.

Eine Stunde weit läge das Dorf. Man würde sie aufnehmen. Kriegsgefangene? Flüchtlinge?

Ja. Das Schiff, auf dem sie transportiert worden, sei gesunken. An der dänischen Küste entlang im Boot, schwimmend, wachend, wandernd, hätten sie sich vorgegearbeitet. Eine dänische Frau habe ihnen die Kleider getauscht, menschlich mitfühlend ihnen guten Rat gegeben.

Nun, Kehnliches hätten sie sich gedacht. Aber eine Stunde nur, dann sei die Wende ihrer Not. Überdies hätten sie Brot für ihre Vesper bei sich. Sie boten es an. Sped reichte der eine. Die Flasche mit Kaffee der andere. Dazu hartes verbackenes Brot. Kam nicht viel auf jeden, es war Labfal.

Sie wollten gehen, da sahen die Fischer das verlegte Bein des Jünglings. Leht den bei uns bleiben, schlugen sie da. Wir nehmen ihn heimwärts auf dem Karren mit.

Da drängten die Fünf sich um den Einen. Trennen? Nein. Eine Stunde! Was ist jetzt noch eine Stunde! Er hält durch, und wenn wir ihn tragen müßten.

Aber schwer wurde diese letzte Wegstrecke. Reuender Atem machte sie laut. Das frische Bein versagte ganz. Aus der einen Stunde wurden fast drei. Keiner dachte an sich. Keiner murrte.

Sie kamen in das Dorf. Lange gestiehet. Nicht lange befragt. Jeder wußte um ihre Erschöpfung. Aber nun mußten sie sich doch trennen. Es waren nur arme Fischer im Ort. Mehr wie einen der Flüchtlinge konnte keiner aufnehmen.

Aber schlafen — schlafen wollten sie auf einer Streu, in einem Raum. Sei denn kein Stall, sein Boden da für eine breite Streu? Aufmengen geschweigt durch die Tage der Flucht, wie sollten sie ruhen können — getrennt?

Da teilte man sie auf in zwei Räume. Aber sie blieben zusammen, bis der Verwundete gebettet und verbunden war. Mit siebigen Augen lag er in dem hohen bunten Bett, bedrängt von vielen heißen Rissen. Jeder der Fünf fühlte

nach, ob er gut läge und fühlte die Hitze der ungewohnten Betten. Inleht hatten sie es fertig gebracht, daß er nur die Strohschicht mit dem groben gelben Leinen noch unter sich hatte. Mit einer Wolldecke, die von den Pferden kam, deckten sie ihn zu. Da ward ihm wohl.

„Wenn meine Mutter doch schon wüßte, wie gut ich es nun habe“, leuchtete er und lächelte sie an, die um ihn standen. Und die rauen Hände der Fünf strichen über sein Haar, über die reinen Kerner des geborgten Hemdes, über die harte Decke.

Alle hatten Mütter, zwei hatten Frauen. Aber dieses Jünglings Mutter war tot. Er wußte es nicht. Einer der anderen hatte die Nachricht bekommen, kurz bevor sie in die Gefangenschaft gerieten. Weil sie glaubten, es würde seine Widerstandskraft schwächen, hatten sie es ihm verheimlicht.

In allen Stunden dieser harten Tage, da sie schiffbrüchig die neutrale Gefangenschaft fürchteten, hatte jeder von ihnen für diesen Jüngsten das Herz voll von Muttergüte getragen — unbewußt, unbefragt, mannhaft treu.

## Unsere Zeit ist endlich gekommen

Das Freiheitslied des Meißel. — Am Sonntag beginnen wir mit dem Abdruck des Romans „Der Meißel“ von Luis Trenker.

Brüder, reicht zum Bunde mit die Hand, treu und einig in Glück und in Not. Schon erglänzt der Freiheit Morgenrot, aus dem Schlummer erwacht unser Land. Eilt herbei, Holz und frei!

Unsre Zeit ist endlich gekommen, unsre Zeit, an die wir treu geglaubt. Hat man uns das Letzte genommen, nur Mut und Hoffnung hat niemand geraubt. Zum Kampf, ihr Brüder, um Leben und Ehre! Zerreiht der Knechtschaft entweichendes Band! Unsre Zeit ist endlich gekommen. Frei wird das Vaterland, frei wird das Vaterland!

Lange Jahre harsten treu wir aus, trugen tapfer und still den Verzicht. Doch uns zu erheben ist nun Pflicht, und so ziehen wir tapfer hinaus. Eilt herbei, Holz und frei!

Unsre Zeit ist endlich gekommen, unsre Zeit, an die wir treu geglaubt. Hat man uns das Letzte genommen, nur Mut und Hoffnung hat niemand geraubt. Zum Kampf, ihr Brüder, um Leben und Ehre! Zerreiht der Knechtschaft entweichendes Band! Unsre Zeit ist endlich gekommen. Frei wird das Vaterland, frei wird das Vaterland!

## Ein Tag Scharnhorst-Odenwald-Streife

des Hauses Kurpfalz

Ein Ruhetag! Im weichen Bett die müden Knochen ausgerut und des morgens sein Weiden, das läßt sich hören. Die Feldkugel liegt das Feuer erlöschend. Der Proviantwagen ditht unberührt. Die Verabreichung Mittelstabs und Erbsen befindet darauf, die Jungen und ihre Führer auch zu verlegen. Da waren die jugendlichen Herzen des Dankes voll. Am Vorwärtstag beschäftigten die beiden Kompanien die berühmten Sammlungen des Erbsen-Schloßes und wie Erbsen Alexander zu Erbsen verführte, konnten die Jungen nicht genug erfahren von all den herrlichen Dingen.

Dann der Nachmittag! Ein wohnendes Ritterchen im kühlen Zimmer und dann Führer und Jungmannen bis zum kleinen Männlein hinaus ins wunderbare Stadion in Reichshaus und hinein in die kühle Luft. Das war ein Haupttag für unsere Wollerratten. Seitdem der Ruhm eines Mannes einen Strahlenschein verbläuen gegenüber so viel Herrlichkeit. Und alles unangenehm: Befähigung der Erbsen-Sammlungen durch das kühnste Entgegenkommen des Großen von Erbsen und die Vederrechnung bezüglich in dochherziger Weise die Stadthaus-Ordnung Reichshaus. Erst um 6 Uhr abends flogen die letzten Unersättlichen

aus dem Wasser, um gerade noch rechtzeitig zum Deutschen Abend anreisen zu können, der in Schmersers Gartenhof angeliegt war. Ein aberfülltes Haus. Alles vertreten: der Erbsen mit der ganzen Familie, Stadthaus und Hiltelsohlen und zur ganz besonderen Freude der Streifenleitung war auch das Haupt der Gemeindeführer, Herr Bürgermeister Dr. Leber und Stadtkassenführer Wegmann erschienen. Ehrungen und Geschenke wurden getauscht und der schönen Abend gar viel gewechselt. Wiederum wie in Amorbach stellte Hans Weiserlein seinen Mann als Anführer trotz zunehmender Heiterkeit. Seine Erlaubnis der Ordnung, fleißigstender Gaufrühre Stadler und der Streifenleiter Löwede sprachen Worte für die Jugend und die zahlreichen Erwachsenen. Dazwischen fonzertierte die Stadthauskapelle König in meliorischer Weise. Auch der Scharnhorst-Spielmannsbund von Reimen bekam eine Ehrung und erhielt für seinen Spielleiter eine Auszeichnung. Erbsen Alexander überreichte zum Gedächtnis der schönen Stunden in Erbsen dem Streifenleiter eine wertvolle Kabinett. Das Erbsen-Schloß darstellend. Ein feierlicher Tag und unter dem Scharnhorst-Empfang offiziellen Glückwunsch nebst Geschenk, und auch das Streifen-

bach ging nicht leer aus. Letzteres durfte, wenn auch etwas kurz und schäfernd den am Mitternacht beginnenden Wandersball antun, militärisch kurz: „Befehl, Wandersball!“ So wurde auch das Tanzbein noch geschwungen, nachdem die Kompanien den Saal geräumt und in die Quartiere abmarschiert waren. Und das Schlußwort: Tagesbefehl für den kommenden Tag: Die Kompanien rücken erst gegen Abend ab, die gestrichenen Schwefelhölzer Erbsen und Reichshaus befehlen darauf. Darum seien ein befehlertes Scharnhorst-Heil!

Am nächsten Vormittag traten die Kompanien in Erbsen und Reichshaus zur Kranzniederlegung an den Kriegerdenkmälern an. Der frühe Nachmittag fand die Scharnhorstwiederholung vollständig in den Reichshaus versammelt. Um 5 Uhr mußte geschieden sein. Die erste Kompanie marschierte aus dem Standort Reichshaus nach Erbsen, wo die 2. Kompanie bereits marschbereit auf dem Marktplatz angelagert war. Nach kurzen Abschiedsworten setzten sich die Trupps in Richtung Beerfelden in Marsch.

Unterwegs wurden im Dorfe Beerbach aus dem gefüllten Proviantwagen Brot und Wurstportionen ausgegeben. Die Bevölkerung versorgte frisches Trinkwasser. Es war abendlich dunkel geworden und erst um 10 Uhr abends erreichte man Beerfelden, das zu Ehren der Anstimmung reichen Biaggenstaud angeleitet hatte. Auch hier konnten die Scharnhorst-Jungen dank der Bereitwilligkeit der Einwohner in Betten untergebracht werden.

## Einheitsverband deutscher Tanzlehrer gebildet

In Bad Rissingen fand am 13. August der feierliche Zusammenschluß nachstehender Verbände zu einem Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer statt: Allgem. Deutscher Tanzlehrerverband e. V., Sitz Berlin, mit 15 Gauen; Akademie der Tanzkunst e. V., Sitz Berlin; Einheitsverband Badischer Tanzlehrer; Einheitsverband Walsch-Saar; Landesverband Bayerischer Tanzlehrer; Arbeitsgemeinschaft Württembergischer Tanzlehrer; Einheitsverband Hessischer Tanzlehrer. Obige Verbände umfassen mit den bereits vorliegenden Neuanmeldungen und Uebertrittserklärungen aus den übrigen Verbänden zirka 800 deutsche Tanzlehrer. Der Einheitsverband hat sich der Reichsleitung der NSDAP, bzw. den zuständigen Kulturmännern unterstellt, um im engeren Einvernehmen mit denselben die Vereinigung des Gesellschaftsanges von fremdländischen Einflüssen und eine einheitliche Unterrichtsweise in allen deutschen Tanzschulen zu gewährleisten. Ferner wird die Einrichtung eines Prüfungswesens sowie die geistliche Aneignung der Unterrichtserlaubnis erstrebt. Der Einheitsverband betrachtet es ferner als eine seiner vornehmsten Aufgaben, allen Mitgliedern eine fachliche Weiterbildung zu ermöglichen und zur Hebung des Berufsstandes in jeder Form beizutragen.

## Bücherei

„Frau und Gegenwart“ zeigt im Augustheft deutsche Volkstraßen und ihre Bedeutung für das neue Deutschland. Viele Betrachtungen und Bilder regen dazu an, in unseren Städten und Landschaften neue zeitgemäße Trachten zu entwickeln. Im Zusammenhang damit interessiert die Neuerung von Emma Schach-Edenbach über deutsche schäferliche Modearbeit. Außerdem der Gründung des deutschen Modemais ist es dringend notwendig, daß dieser Ausdruck einer führenden Reichsbücherei gehört wird. Zum Thema „Arbeit der Frau im deutschen Volk“ nimmt Annemarie Engel grundrissig Stellung. Für Religion und Handarbeit, für Kinderzimmer und Haushalt enthält das Heft wieder wertvolle Anregungen. Ein lohnendes Probeheft von „Frau und Gegenwart“ erhalten unsere Leserinnen im Buchhandel oder beim Verlag G. Braun in Karlsruhe (Vierteljahrssatzung Nr. 290).



8. Fortsetzung

Ich sagte: „Die Quambusch sind immer fleißig gewesen, und sie konnten noch an das Glück im Fleiß glauben. Wie ergötzt es aber mir und Millionen andern? Ich schauke nicht und bleibe doch auf einem mürben Ast hocken!“

Quambusch runzelte die Stirn: „Fette Jahre, magere Jahre, nie ist das anders gewesen. Wir haben es entweder übel angetroffen in diesem Wechsel, oder, hör zu, Himmerod, oder wir haben nicht mehr den Willen, uns für diejenigen, die nach uns kommen, die Lunge an den Rücken wachsen zu lassen! Sind wir Stümper, die mehr Wert auf Verfortgkeit legen als auf opfernde Arbeiten, dann rennen uns die Rommenden eines Tages über den Haufen!“

Der Landherr war reif. Ich raffte alle Kräfte zusammen: „Herr, — ich — ich — brauche etwas!“

„Was denn, Himmerod?“ „Erde, Land, Rehm, Boden, nennen Sie es, wie Sie wollen!“

„Wieviel?“ „Waren wir schon so weit? Ich blieb dreifach: „Jehn Morgen! Ich will Steine brennen. Tobias und ich haben das gelernt. Das Neue muß vom Lande kommen, dort sind die Wurzeln des

geblieben. Ich weiß nur dies: Ich kann die Städte nicht mehr lieben mit ihren Lichtern und Wasserflüssen, mit ihrer Regemut, ihren Platsfäulen und ihren Schönheitsköniginnen. Vielleicht bin ich sanftisch, aber schaut sie an, die das ärgert —!“

Quambusch paffte blaue Ringe in den Abend: „Rehm Morgen! Für eine Feldbäderi?“ — „Du sollst alles haben!“

Da sprang Tobias auf und beging eine Dummheit. Er schrie über den Tisch, daß die Kergensflamme sich quer legte: „Schriftlich machen! Schriftlich machen!“

Der Tollpatsch. Der Elefant im Porzellanladen. Dieses Kind seiner Zeit. Ich dachte den Stöps auf die Bank zurück und mußte die Wunde wieder falben, die er gerissen hatte: „Herr Quambusch, die Hand, unser Wort wird gehalten. Wann gehen wir in die Felder? Ich möchte bald anfangen mit der Arbeit!“

„Morgen früh, Manes. Und das noch: Ich habe fünfzig Morgen für eine Stöblung freigemacht. Eine Sache, die sich lohnt. Ganz können wir Kleinen es nicht schaffen, aber versuchen wir, ein Beispiel zu geben. Wo soll denn Deutschland beginnen, wenn nicht im Herzen! Wollen wir uns gegenseitig umbrin-

gen? Oder haben wir einander zu gebären?“

Wir hatten uns vorgenommen, nicht über die Mitternacht hinaus an diesem Tisch zu plaudern. Aber die Kerze war längst geschmolzen, im Ofen glühte schon die Morgenröte, als Quambusch und ich immer noch auf und ab gingen im Hof. Die Hähne trählten, die Tauben gurrten, eine festliche Fröhe. Nur Tobias pennte auf der Laubbank mit hingelummelter Sorglosigkeit. Wir ergriffen uns unterdessen wie Schulbuben, denn die Stöblung sollte ein Saal werden, und Quambusch, der Kopf, der dies erkennen hatte, war ein Schwärmer und doch ein ganzer Mann, der auf den Tag und seine Forderungen zu hören gelernt hatte. Er ward schon seit Wochen Später für das Werk Arbeiter, Beamte, frühere Militärs, Bauern, Lehrer, Gebende, die eine Sehnsucht hatten und zu Nehmenden werden wollten. Haus an Haus sollten sie wohnen, jedem sein Häppchen Garten, jedem seine Ländchen für den Abend, damit er die Härte des Tages vergesse und sich versöhne mit dem Harm der Zeit und damit er auch seinen Boden habe, auf dem er verantwortlich blieb. Denn was sollte den Habenden deute? Daß sie Volk waren und Deutschland spürten. Und wo sollte dem neuen Sinn der Nation geopfert werden, wenn nicht im Heiligtum der Familie!

Maria schickte bald eine Antwort, die mich nutzlos stimmte: Färslich könne es mir nicht gehen, sonst hätte ich nicht geschwindelt. Sie kenne ihren Manes und könne sich nach dem Wiedersehen, zumal der Vater immer neue Dummheiten mache. Ich sollte nicht erschrecken: Die Bierelei der Selbsts habe Konturs annehmen müssen!

Ich zeigte den Brief meinem Freunde Quambusch. Der zog ein bitteres Gesicht: „Ja, das ist leicht so. Wer nicht mitkommt, bleibt liegen. Das wird noch viel Hunger geben. Wenn meine Ernte schief geht, würgt die Bank mir auch den Hals zu. Aber es geht nicht schief, Manes, es darf nicht schief gehen. Die Wälmäuse sind schon ausgeräutert, nun müssen wir noch um Sonne bitten und um maßvollen Regen!“

Tagsüber standen Tobias und ich mit dem Spaten im Feld. Drei Morgen Rehm hatten wir schon gehäufelt, nachts schliefen wir in kleinen Strohentarten und saßen zuweilen noch den Vämmern in der Hürde. Die Himmelbetten waren uns unbehaglich geworden, weil wir eine Verhörschneidung fürchteten, die heute unfehlbar war. Doch freuten wir uns bei jedem Schlippen auf den Feldsohn. Jehtmal fragten wir uns am Tage, wann endlich gebaden werden könnte. Solche Unrast trieb uns voran, und als wir die ersten Formen geschneidert und den Brunnen schon gebodrt hatten, hielt es uns nicht länger: Wir strichen einen Rehmstein, strichen endlich ein Duzend und legten die Rechen gläubig in die Sonne. Und besuchte uns der Architekt, der die Pläne zur Stöblung entwarf, dann wurden wir zu Propheten: Noch vier Wochen, dann können die Karren voll geladen werden! Wir haben es eilig und dürfen doch nichts übersehen. Aller Anfang ist klein, auch der armselige Feldsohn sei ein Gleichnis! Der Juli war gekommen, unsere Pyramiden rauchte, Tobias tanzte vor Freude. Quambusch ließ uns Helfer aus, die er bis zur Ernte entbehren konnte. Und alle padten mit an, zehn Stunden am Tag, jeder sprach vom Ziel, keiner vom Lohn.

Geschmackvolle Tapeten in allen Preislagen führt Bölinger!

Seckenheimerstraße 48



# Arbeiterfragen im „Banner“

## Gewerkschaftsdämmerung in Brüssel

Zum Brüsseler Kongreß der „Gewerkschafts-Internationale“

In Brüssel ist am vergangenen Sonntag die Vertreterversammlung des in jeder Hinsicht asthmakranken „Internationalen Gewerkschaftsbundes“ zusammengetreten. Es sieht schlecht um diese merkwürdige Organisation. Ihre Zentrale ist finanziell nahezu lahmgelegt, weil die deutschen Arbeitergrößen in der Kasse fehlen, die bislang nicht weniger als die Hälfte des gesamten Ausgabenetats der Gewerkschaftsinternationale gedeckt hatten; seither fehlt Geld zur Bezahlung der Gehälter der Bundeskonzeption, es fehlt auch Geld zur Propaganda. Mit dem Ausfall der deutschen Gewerkschaften aber fehlt der Internationale auch das tragende Kernstück der gesamten Organisation, das Rückgrat, der Kopf, der organisatorische Halt. Daher bot der Brüsseler Kongreß das Bild einer lahmen Kumpfersammlung, die eigentlich kaum recht wußte, wozu sie zusammentrat. Geradezu katastrophal war daher auch das „geistige Niveau“, auf dem sich der „Kongreß“ bewegte.

Man war sich uneingestanden eigentlich nur über eines klar: daß nämlich der Umsturz in Deutschland, der unheimliche Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie und des „freien“ Gewerkschaftswesens, der glatte Sinauswurf der marxistischen Gewerkschaftsführer und der von der Gewerkschaftsinternationale mit schier laszungslosem Entsetzen beobachtete glatte und reibungslose Zusammenbruch der deutschen Arbeiterfront — die marxistischen Verbände der Gewerkschaftsinternationale fast in allen Ländern in ihrem Lebensmarkt bedroht. Allenfalls hat es in den angeschlossenen Verbänden riesige Mitgliederverluste gegeben, die zum Teil so stark sind, daß man schon hier und dort von einer wahren Mitgliederflucht sprechen kann. Aber nicht nur das,

auch die „geheilten“ Grundlagen des Marxismus, wie er durch die Gewerkschaftsinternationale heute seine Vertretung findet, sind durch den Vormarsch des Nationalsozialismus völlig ins Wanken geraten.

So, wie man organisatorisch und finanziell im Internationalen Gewerkschaftsbund kaum noch anders als von der Hand in den Mund lebt, so unklar ist man auch in der Vertretung der marxistischen „Ziele“ geworden.

Darüber kann die hysterische Schimpfkanonade gegen den deutschen Nationalsozialismus (und den italienischen Faschismus) nicht hinwegtäuschen. Im Gegenteil, die trampsche Wut, die sich in Brüssel in den unstillbaren Ausdrücken gegen Nationalsozialisten und Faschisten Luft machte, beweist nur,

auf welch tönernden Füßen das ganze tatsächliche und programmatische Gebäude des Marxismus heute steht.

Man hat in Brüssel die Errichtung der Deutschen Arbeitsfront „Barbarei“ genannt. Die deutschen Arbeiterführer wurden als „Räuber“ bezeichnet; die marxistischen Spitzbuben, die deutsche Arbeitergrößen verführten, haben, unterklugen und damit ins Ausland flüchteten, nannte man dagegen „Märtyrer“. Die Eingung der deutschen Arbeiterfront wurde als eine „mit mittelalterlichen Methoden und im Interesse der Feudalherren verübte blutige Mordtat zur Rettung der Kapitalherrschaft“ bezeichnet. Man sieht, die internationalen Bogen kennen sich (in der Angst um ihre Stellung) selber nicht mehr wieder.

Ihre „geheilten“ Argumente gegen den deutschen Nationalsozialismus sind vorgelegt; es sind dieselben uralten, abgegriffenen Klamern, die die moderne deutsche Arbeiterbewegung als vorwissenschaftliche Ungeheuer betrachtet, die korrupte Bogen einsteckt auch bei uns in Deutschland benutzten, um die Arbeitermassen für dumm zu verkaufen. Man schimpfte in Brüssel, der „Kapitalismus“ stünde dem Weltchaos „ratlos“ gegenüber, die „kapitalistische Krise“ sei unüberwindlich, die „Kapitalistenkonferenz in London“ sei kläglich gescheitert und was dergleichen Gemeinplätze mehr sind.

Man sieht aber nicht (oder will es nicht sehen), daß der liberalistische Kapitalismus auf dem gleichen Stamm wächst, auf dem der Marxismus wucherte: auf dem Materialismus. Man sieht nicht, daß mit dem liberalistischen Kapitalismus der Marxismus zugleich Konfessur macht.

Nach wie vor sojelt man von einem imaginären „internationalen Sozialismus“, unter dem sich — jeder etwas anderes vorstellt, und der doch in Wahrheit nichts anderes als verkörperte Unfähigkeit, utopische Winderwerthigkeit und vorwissenschaftliche Rückständigkeit darstellt.

„Hätte die Arbeiterklasse die Macht...“ — Auch in Brüssel benutzte man wieder diese alte, lächerliche Ausrede!

Haben in Deutschland, in Italien, in England, in Frankreich, in Spanien usw. nicht „Internationale Sozialisten“ regiert? Haben sie nicht einen Bankrott gemacht?

Haben sie nicht Not und Elend, Qual und Leid, Zusammenbruch und Arbeitslosigkeit gebracht? Ist der marxistische Popanz nicht gerade deshalb am Sterben? Man saßelt in der Gewerkschaftsinternationale von einem „Planwirtschaftlichen Programm“, — in Brüssel hat kein Mensch davon etwas klares gehört. Man behauptet indes, daß man „noch lebt und die Organisation aufrecht erhält“ — während man doch mitten im Sterben ist.

Wenn man die Geländnisse der Herren der internationalen Gewerkschaft, die ihnen die Notlage entlockt hat, anhört und daran denkt, daß Deutschland 14 Jahre lang das Vollwerk

dieser Schöpfung war — das Trumpf-As in dem Spiel der Gewerkschaftsinternationale —, so sieht man, daß gerade der Zusammenbruch des Marxismus in Deutschland die internationale Gewerkschaft von Grund auf erschütterte.

Das Ergebnis der Brüsseler Tagung war gleich Null. Die einzelnen Funktionäre versuchten sich gegenseitig die Schuld für das elende Fiasko in die Schuhe zu schieben und brachten im übrigen die Zeit damit zu, den flehen Leib der internationalen Gewerkschaft zu betrachten und sich darüber zu besinnen, ob es sich noch lohnt, diesen Leib weiter am Leben zu lassen. Das Wohl und Wehe der Arbeiter stand bei dieser „großzügigen“ Vereinigung zur Wahrung der Rechte des internationalen Arbeiters nicht zur Debatte. Es war lediglich die Sorge dieser Herren, Wege zu finden, wie man diese

## Das Agitationsmanöver der Landesverräter durch Tatsachen entlarvt

Die nach der Tschechei ausgetretenen ehemaligen sozialdemokratischen Führer Weiss, Stampfer und Konforti, die wegen des Verbrechens des Landesverrats von deutschen Staatsanwaltschaften dingfest genommen worden waren, haben es zwar vorgezogen, für ihre früheren Untaten nicht einzustehen und sich ihrer Verantwortung zu entziehen, — geben dafür aber außerhalb der Reichsgrenzen, also unter dem Schutze feindlicher Botschafter, Lügenblätter gegen Deutschland heraus. So erscheint u. a. ein „Neuer Vorwärts“, der eine Art Fortsetzung des ehemaligen galizischen „Vorwärts“ darstellt. Das Schundblatt, das von Lügen lebt, wird in Karlsbad, in Kopenhagen usw. gedruckt und von dort aus zu verbreiten gesucht. Seine Mitarbeiter sind weder Blutsdeutsche, noch sind es Arbeiter; es sind Leute, die sich zwar in Deutschland fünfzehn Jahre lang „Arbeiterführer“ nennen durften, die aber in Wahrheit mit dem deutschen Arbeiter nicht das Geringste zu tun haben. Sie haben in ihrem Leben nie wirklich gearbeitet. Sie stehen mit der deutschen Arbeiterbewegung nur insoweit in einem gewissen Zusammenhang, als sie jahrzehntelang von bitter abgedarbt deutschen Arbeitergrößen gelebt und das Vermögen der deutschen Arbeiterverbände korrupt verwaltet und verendet haben. Das Ergebnis der Betätigung dieser Sorte von „Arbeiterführern“ besteht darin, daß das Gebäude der „freien“ Gewerkschaften im Sommer 1933 finanziell zusammengebrochen wäre, wenn nicht die Deutsche Arbeitsfront errichtet und dadurch die Rechte der deutschen Arbeiter ihren früheren Gewerkschaften gegenüber gesichert worden wären!

Wir würden uns mit dem Schundblatt der ausgetretenen Arbeiterverräter auch gar nicht erst befassen, wenn nicht fälschlich neben den lächerlichen Greuelmeldungen dem neuen Deutschland der Vorwurf gemacht worden wäre, daß es jetzt mehr Arbeitslose gäbe als früher.

Nun hat der Führer der Arbeiterfront der Arbeitsfront, Staatsrat Walter Schuhmann, M.D.R., in einem vor kurzem erschienenen Artikel „Lehrreiche Vergleiche“ beklagt, daß die marxistische Internationale wirklich sachliche Vorwürfe gegen das neue Deutschland scheue, weil die Internationale genau weiß, daß sie in einer Diskussion über handgreifliche Dinge den Kürzeren ziehen würde. Wir greifen den Vorwurf, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland jetzt größer sei als früher, auch nur deshalb heraus, weil die ausländische Presse die betreffende Meldung des Karlsbader Schund-„Vorwärts“ sonst unter Umständen mit der Bemerkung übernehmen könnte, daß das neue Deutschland darauf nicht geantwortet hätte.

Zur Klarstellung für sachlich Interessierte stellen wir daher fest: Es wird behauptet, Ende Juni 1932 habe es in Deutschland 12,8 Millionen Beschäftigte gegeben, Ende Juni 1933 etwa 13,1 Millionen Beschäftigte, davon seien aber 700 000 Menschen durch den Arbeitsdienst usw. untergebracht, so daß in der Privatwirtschaft mindestens 400 000 Mann weniger beschäftigt wurden als im Vorjahre.

Diese Behauptungen sind sachlich unrichtig. Zeugen dafür, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland in einem geradezu sensationellen Umfange zurückgegangen ist, sind nicht nur die amtlichen reichsdeutschen Statistiken, sondern auch das internationale Arbeitsamt in Genf, das dem neuen Deutschland gewiß nicht sehr günstig gegenübersteht, und vor allem die Millionen bisheriger Arbeitsloser, die im neuen Deutschland ihrer gramamen Arbeitslosennot entrissen und wieder zu Arbeit und Brot geführt wurden.

Die deutschen Arbeiter müssen es besser wissen, wie es sich mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit verhält, als die ausgetretenen Landesverräter in der Tschechei, die ja das Deutschland des Wiederaufbaues aus eigener Anschauung überhaupt nicht kennen, sondern nur aus Grundrissen und Börsennotizen kennen.

Aber auch die von ihnen verwendeten Zahlen stimmen nicht. Soeben haben die deutschen Krankenkassen bekanntlich eine genaue Zählung der beschäftigten deutschen Arbeitnehmer durchgeführt. Nach diesen auf Grundlage sorgfältigster Untersuchungen ermittelten Zahlen, die jeder Nachprüfung standgehalten haben, gab es im Juni 1932 etwa 12,78 Millionen Beschäftigte, im Juni 1933 aber 13,38 Millionen. Die im Arbeitsdienst beschäftigten deutschen Jugendlichen werden in Deutschland bekanntlich nicht als beschäftigt, sondern noch wie vor als „arbeitslos“ geführt. Daraus geht hervor, daß bereits Ende Juni 1933 in Deutschland 600 000 deutsche Arbeitnehmer mehr beschäftigt waren, als im Juni 1932.

Dabei muß aber noch berücksichtigt werden, daß Ende Januar 1933, bei der Nachübernahme durch Adolf Hitler die Zahl der Beschäftigten nur 11,48 Millionen betragen hat, gegen 12,08 Millionen im Januar 1932; die Zahl der Beschäftigten war also Ende Januar 1933 um fast 600 000 niedriger als im Januar 1932 — Ende Juni 1933 aber, wie bereits oben bewiesen, schon um 600 000 höher!

Und endlich: Seit Januar 1933 bis Ende Juni 1933 ist in Deutschland die Arbeitslosigkeit insgesamt um 1,9 Millionen zurückgegangen; in der gleichen Zeit des Vorjahres ging die Arbeitslosigkeit nur um 700 000 zurück. Also auch bei dieser Berechnung ergibt sich die Mehrbeschäftigung von 600 000 deutschen Arbeitnehmern Ende Juni 1933 — die gleiche Ziffer, die auch die Ermittlungen der deutschen Krankenkassen ergeben haben. Diese Feststellungen sind also durch doppelte, voneinander völlig unabhängige Untersuchungen als richtig und unantastbar erwiesen.

## Eröffnung der NSD-Führerschule

Walter Schuhmann über die Erziehungsaufgaben der NSD

In Anwesenheit zahlreicher hoher Führer der NSDAP, der Arbeitsfront und der NSBO, des kommissarischen Landrats Dr. Weiß und der örtlichen Behörden fand in Jangschluse bei Eckner die Eröffnung der NSD-Führerschule statt. Der Führer der NSD, und des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Walter Schuhmann, Preussischer Staatsrat, M.D.R., hielt die Weiberede.

Er erinnerte an die historische Schuld des Vorkriegsbürgertums, das verfaulte, bei der raschen Ueberindustrialisierung Deutschlands und ihren bevölkerungspolitischen Folgen die Heranbildung wahrhaft deutscher Arbeiterführer zu ermöglichten. Wesens- und kammerfremde, zerstörende Elemente durften sich nahezu ungehindert an die Spitze der deutschen Arbeiterschaft setzen und das deutsche Volk auseinanderreißen. Wenn sich dennoch das deutsche Volk im August 1914 zusammenschloß und die große Stunde der Bildung einer Schicksalsgemeinschaft erlebte, so bewies das den innerlichen gesunden Sinn des deutschen Arbeiters, der in der Stunde der deutschen Not alles Trennende hinwegsetzte. Um so größer ist die Schuld der Novemberführer von 1918, die die im Schlingengraben erlöschte und erlebte Volksgemeinschaft wieder zertraten und durch Klassenhaß die Arbeiterfront und damit das Volk zu vergiften versuchten.

Es wäre die Aufgabe der früheren Gewerkschaftsführer gewesen, die planmäßig auf-

erzogenen Pfände einer internationalen kapitalistischen Interessengruppe weiterhin auf Kosten der Arbeiter erhalten kann.

Der Zusammenbruch der roten Gewerkschaftsinternationale steht vor der Tür.

Auch hier wird die Geschichte Recht haben und es wird sich zeigen, daß das künstliche, auf niedrigen Sonderinteressen aufgebaute Werk dem ersten Ansturm einer in gesundem Volksempfinden wurzelnden Idee weichen muß.

Nicht Klassenkampf, nicht Internationale, nicht Kapitalismus und nicht Proletariatismus, nicht Liberalismus und nicht Marxismus erlösen die Welt des Arbeiters! Erst recht nicht jene vorgefertigten grauenhaften Verfälscher, die sich auf dem Brüsseler „Kongreß“ freizogen!

Die moderne Arbeiterbewegung der Zukunft ist der Nationalsozialismus, die Weltanschauung der sozialen Gerechtigkeit, des nationalen Willens, des ethischen Staates. Daran steht der Marxismus.

Die Tagung in Brüssel war ein Kongreß ratloser Quacksalber. Sie war die Vorbereitung zum kommenden Leichenbegängnis des Marxismus auch jenseits der deutschen Grenzen...

Seit Ende Januar 1933 aber hat der Generalangriff des neuen Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit erst seine richtige Auswirkung zu nehmen begonnen. Inzwischen ist fast die ganze Provinz Ostpreußen von der Arbeitslosigkeit befreit worden, inzwischen sind in Brandenburg, in Pommern, in Westfalen, in Süddeutschland, in Sachsen usw. so riesige Erfolge im Kampfe um die Ueberwindung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit erzielt, daß die genannten Ziffern von Ende Juni 1933 durch bei weitem günstigere längst überholt worden sind!

Es geht im neuen Deutschland mit Riesenschritten vorwärts! Was fünfzehn Jahre marxistischer Arbeiterverelendung in Deutschland angerichtet haben, wird jetzt ausgeräumt — augenscheinlich sehr zum Leidwesen der landesverräterischen Heer jenseits der Grenzen.

Diesen anderen Kumpanen der Internationale wäre es wahrscheinlich lieber, die deutsche Arbeiterschaft verfaule unter den furchtbaren Folgen ihrer Herrschaft heute in Not und Elend, denn dann würde ihre Hecke einen Schein sachlicher Berechtigung bekommen.

Diese „Freude“ macht aber das neue Deutschland diesen ausgetretenen Arbeiterverräter nicht. Im Gegenteil: Diejenigen, die unter der grauenhaften Mißwirtschaft der marxistischen Arbeit und Brot verloren haben, werden im neuen Deutschland wieder in die Betriebe zurückgeführt.

Die Landesverräter in der Tschechei hätten also allen Grund, sich ihrer unendlichen Schanden wider die deutsche Arbeiterschaft zu erinnern, sie zu bereuen und — zu schweigen.

Die deutsche Arbeiterschaft, die von ihnen belogen und betrogen worden ist, bedarf ihrer nicht mehr! Ihre selbstgewählte Strafe, die Heimatlosigkeit, mag ihnen wie ein Rainsmal auf der Stirne brennen!

geriffene Kluft zu überwinden, aber sie haben als erbärmlich kleine, größtenteils korrupte Elemente grauenhaft versagt.

An ihrer Stelle steht jetzt die NSBO. Nach kaum zweijähriger Arbeit hat sie eine Führerschicht herangebildet, stark und willenskräftig genug, um die geschichtliche Aufgabe der Ueberwindung und des Zusammenschlusses der gesamten deutschen Arbeiterschaft innerhalb weniger Wochen zu lösen. Diese Führerschicht, die dem deutschen Volk das Erlebnis des 1. Mai schenkte, braucht wohlangebildeten Nachwuch. Es handelt sich hier nicht allein um die Ausbildung des Intellekts und um die Bereicherung an materiellem Wissen, es handelt sich in hohem Maße um eine Charakterschule.

Es wird die Führerschule der NSBO nicht die Aufgabe haben, Gewerkschaftsführer alten Schlages mit neuem Vorzeichen heranzubilden, die Schule soll vielmehr wirklich echte deutsche Arbeiterführer ins Land schicken, die bereit und imstande sind, mitzugehen, das ganze Volk zu großen Leistungen zusammenzuführen.

Die Rede Schuhmanns fand in ihrer starken Ueberzeugungsraft den stürmischen Beifall der anwesenden Führerschaft.

Verantwortlich: Dipl.-Kfm. K. Goebel



## Sozialistische Gestaltung der Getreidepreise



# MARCHIVUM



# MARCHIVUM



# ALHAMBRA

Eine filmische Sensation in  
Mannheimer Erstaufführung  
ist der neue ethische Volksfilm



## „Schwester Angelika“

(Hinter Klostermauern)

mit der  
bildschönen **Suzanne Marville**  
in einer Doppelrolle und  
**Hugo Haas, Jack Mylong-Münz, Martha Trojan**

**Liebe und Entsagung** sind die Kernpunkte des Lebens-  
schicksals eines Schwesternpaares  
hinter Klostermauern

Mit leidenschaftlicher Anteilnahme, tiefster innerer Ergriffenheit  
und freudigster Bewegung verfolgt man die in mächtiger Spannung  
vorwärts drängende Handlung

Originalaufnahmen aus dem Kloster St. Veit

Im lustigen Tonfilmteil ein Wiedersehen mit  
**Dick u. Doof** zwei unzertrennliche  
Originalen  
in „Sei ein Mann“

Rund um den Berg Isel, Kultur-Tonfilm  
und die in aller Welt vertretene

**Neueste FOX-Tonwoche**

Auf allen Plätzen bis 4.30 Uhr nur 70 Pf.  
Beginn: 3.00, 5.20, 7.30, 9.30 Uhr

### Goldener Pflug

Die bekannte Gaststätte

am Hauptbahnhof

Heute Mittwoch  
**Schlachtfest**

### Sämtliche Sommerwaren

außerordentlich billig

Wir bitten um  
zwanglose Besichtigung!

**Damen-Moden**

**Link** **P7,19**  
**MANNHEIM**

STEMPEL  
SCHILD  
SCHABEN  
STÄNDEN  
EGANSTAL  
F. GROSSEFINGER  
C.3.3. Tel. 22949

Neubeziehen von  
Lampen - Schirmen  
Lampen  
jeder Art  
von Mk.  
2.70 an  
Reelle Bedienung!  
Neu-Installation, Reparaturen  
Lampen-Jäger  
D.3.4. 3842  
Auf Wunsch in 20 min  
Raten ab, das Gaswerk.

### ROXY SCHAUBURG

120 Minuten  
Hochspannung

vermittelt der neue  
Kriminal-Reißer

**Geheimnis  
des blauen  
Zimmers**

mit  
Theodor Loos  
H. Ad. v. Schlettow  
Oskar Sima  
Paul Henckels  
Ein bes. Erlebnis:  
**Die schöne  
Schweiz**  
Erste für eine  
Urlaubreise

Neueste Tonwoche  
3.00, 5.00, 7.00, 8.30

Das bunte  
Urwaldleben

unvergleichlich  
unvergänglich  
in dem Tonfilm  
für ALLE

**Tarzan**

Der Herr des  
Urwalds  
Herrscher und  
Freund  
Herr u. Beschützer  
aller Tiere  
Außerdem:  
**Dick  
und  
Doof**  
„Die musika-  
lische Kiste“

Kultur-Film  
Neueste Tonwoche  
3.00, 5.00, 7.00, 8.30  
Erwerb. 40 Pf.

Ab heute  
das  
neue  
Lustspielprogramm!

Zwei neue Lachschlager

I.  
**Hand oder Pfole**

II.  
**Ein gehetzter Ehemann**

Anschließend spielt das beliebte  
Tanzorchester Egon Haseke

**LIBELLE**

Telefon  
29371

Verzehrpreise  
ab 63 Pf.

### Café Börse

Heute Mittwoch und Samstag

**Verlängerung**

**Weinhaus Astoria**

Kunststr. C.3.10 Tel. 28243  
**Blaue Grotte - Hölle**

Täglich Stimmungskonzert  
Beste offene Naturweine

Münchner Pschorr- u. Habereck-Biere  
Jeden Mittwoch und Samstag Verlängerung

Wo gehen wir heute hin?  
Ins **Schloß-Kaffee, L 4, 9**

Gemütlicher Abend bei billigen Preisen  
1 Gr. Flasche Bier - 75 Pf. 1/2 prima Wein - 35 Pf.  
1 Tasse Kaffee - 25 Pf. 16782

Jeden Mittwoch und Samstag  
**Verlängerung**

im  
**Weinhaus Stock, H.5.4**

Original-  
Weine von 40 Pf. an

Warme Küche zu jeder Tageszeit.

Mittwoch u. Samstag Verlängerung!

**„Holländer Hof“**

Hafenstr. 22. nächst der Rheinstr.  
Sehensw. Dekoration. Tägl. Konzert  
Bes. SS-Mann ERWIN SAALBAUM.

Köln-Düsseldorfer  
Rhein-Fahrten erfolgen  
täglich ab Mannheim  
Besuchen Sie bitte den  
Tageskalendar der Zeitung.  
Auskünfte: Franz Kessler,  
Mannheim. Tel. 29740/41

Ihre Verlobung 16823\*  
beehren sich anzuzeigen

**Lina Weiß**  
**Wilhelm Knödler**

H.3.4. Wirtschaft zur Scheffelstube

### CAPITOL

Heute letzter Tag

1. der Kriminal-Tonfilm  
**K 1 greift ein**

2. der spannende Liebestilm  
**Das letzte Erlebnis**

Mittwoch:  
**Ein toller Einfall**

mit  
Fritsch, Barsony

Donnerstag:  
**Hans Albers**  
**Bomben auf**  
**Monte Carlo**

**SCALA**

Von der Reise zurück  
**Zahnarzt**  
**Dr. Selle**

Seckenheimerstr. 9  
Ecke Werderstraße

Von der Reise zurück!

**Dr. Walter Brunn**

Zahnarzt 18715  
Mittelstraße 36

Von der Reise zurück!

**Werner Pox**

staatl. geprüfter Dentist  
Meerwiesenstr. 27 Tel. 24793

Obstpressen  
Beerpressen

Damen, Verschleiß-  
Apparate  
Einschub-Schüssel  
Waschmaschinen

Beste Qualitäten

**Pfeiffer**

K.1.4

Benötigen Sie  
Loche f. Vereine  
nationales u. bto.  
Dekorationen,  
Plakate,  
Papierfabriken  
mit u. ohne Text,  
Blumen  
zu Sammelstücken,  
Lampions,  
Fackeln und  
Feuerwerk,  
Gedächtnis-  
tanzabzeichen,  
bann holen Sie sich  
Offerten bei  
Gehalt 3 2. 12.  
Tel. 33 740. Buchbin-  
deret u. Papierhandlg.

Offenbacher  
Lederwaren

Schultrags, Koffer,  
Reise- und Bundes-  
artikel.

Sorens Schuh  
R.3.12. Tel. 33707

**Waffen-Pfund**

Mannheim  
Marktplatz, G.2.6

Telefon 22 262.

Automat. Pistolen  
alle Bergeibauungs-  
waffen, Reparatur.

**Fahrräder**

u. Kinderräder  
v. 24.50 bis 95.-  
Gebrauchte von  
RM. 15.- an

Plattenhuber, H.3.2

NURNOCH BIS einsch.  
DONNERSTAG!

UNSER  
LUSTSPIEL-ERFOLG

ROSE BARSONY  
GEORG ALEXANDER  
WOLF ALBACH-RETTY  
HILDE HILDEBRAND

**Liebe muß  
verstanden  
sein**

LACHEN  
SPANNUNG  
BEGEISTERUNG  
und eine  
reizende  
SCHLAGER-  
MUSIK

UFA-TONWOCHE  
BEI PROGRAMM

AUF DER  
BOHNE:  
**ELSE WAGNER**  
singt Pöhl, Linder u. Laute

**UNIVERSUM**

Täglich 2.30 4.45 6.30 8.30  
Wochentags bis 4.30 alle Sam- u. Rang-  
plätze nur 80 Pfennig.

### blast Kaffee Rheingold

Heute  
Mittwoch, 16. August findet der

**JE-KA-MI-Abend**

statt. — **Jeder kann mitmachen!**  
Wer Musik machen will, muß sein Instrument mit-  
bringen, außerdem kann gesungen und dirigiert werden.  
Gedichte vorgetragen usw. Das Publikum ist Preisrichter.  
Die so Ausgewählten, erhalten wertvolle Preise.

Der hervorragende **Heinz Vigor**  
wird Ihnen, durch seinen Humor hehr. Stunden bereiten

**Gasthaus Mohrenkopf**

Kaspar Nagel - F.2.16

**Heute Schlachtfest**

in bekannter Güte 16824\*  
Naturweine Weine / Weide-Bräu / Schön ein-  
gerichtete Fremdenzimmer / Zivile Preise

**Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.**

Der verehrl. Einwohnerschaft von Mannheim  
und Umgebung, unserer werten Nachbarschaft,  
sowie allen Freunden und Bekannten zur geß.  
Kenntnis, daß ich am 11. ds. Mts. die Wirtschaft

**„Zum Rebstock“**

F.5.12

übernommen habe und führe. — Die offizielle  
Eröffnung findet am Donnerstag, den 17. August

verbunden mit **großem Schweine-  
schlachten u. Stimmungskonzert**

statt. Ich führe mein Geschäft streng bürgerlich,  
was ich dadurch zum Ausdruck bringe, daß ich  
äußerst **billige und gute Ware** verabreiche,  
sodaß es jedermann möglich ist, mein Lokal zu  
besuchen und sich dort wohlfühlen.

**Zum Ausschank gelangt:**  
Das allbekannte Spezial-Bier aus der deutschen  
Brauerei Kiesschmidt, Schwetzingen (Schwanengold)  
sowie prima Pflitzer u. Rheinweine 1/4 Ltr. v. 25 Pf. an

**Speisen:** Mittag- und Abendisch, sehr reich-  
haltig, von 60 Pf. an, kalte Speisen  
jeder Art, Spezialität: Hausmacher Würstchen.

Es ladet hierzu höflichst ein und bitten um  
recht regen Zuspruch

**Frl. Frieda Neu**  
**Fam. Hugo Lang, Weinhandlung.**